

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 resp. halbjährlich 3.00.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntage in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 20 Pf. für auswärts 30 Pf. Zeilen-
gebühr pro Tausend 200.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.
Nr. 268.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Mittwoch, den 15. November 1899.

XIV. Jahrgang.

Zur Wiedereröffnung des Reichstags.

Heute tritt der Reichstag aufs Neue zusammen, um in enger Tätigkeit einerseits mit dem Reiz des ersten Abschnittes der Session zu „räumen“, und andererseits nach Möglichkeit die neuen Aufgaben zu bewältigen, die ihm schon jetzt gestellt sind und die ihm noch gestellt werden. Das Senium, dessen Bewältigung der Volksvertretung bevorsteht, ist ein so umfangreiches, daß es gewaltiger Anstrengungen und vor allem einer stärkeren Präsenz, als sie der erste Sessionabschnitt aufwies, bedürfen wird, um wenigstens den Haupttheil dieses Seniums zu bewältigen.

Nicht nur der Anzahl nach sind die Vorlagen, mit denen der Reichstag sich zu befassen hat, sehr erheblich, sondern zum Theil stellt auch ihr Umfang — wir erinnern hierbei an die Postvorlagen, die Gewerbenovelle und die dem Reichstag angekündigte Novelle zum Unfallversicherungsgesetz — an den Arbeitsreichtum der Volksvertreter die stärksten Anforderungen. Endlich bieten einzelne von diesen Vorlagen, und zwar in erster Reihe die Coalitionsvorlage und die zu erwartenden Marineforderungen, hinreichenden Stoff zu heißen Kämpfen, so daß wir einer bewegten Session entgegengehen.

In dieser kampfbewegten Session ist nun das Schicksal einer der eingebrachten Vorlagen schon jetzt so gut wie entschieden. Die Coalitionsvorlage oder der Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, wie ihn die Regierung genannt hat, ist wenigstens in der Form, die ihm die Regierung gegeben, als todtgeborenes Kind zu betrachten; darüber giebt man sich wohl auch seitens der Regierung keine Täuschung mehr hin. Umso mehr kann die Regierung sich freuen, daß sie andererseits vor den Reichstag mit einem Erfolge und zwar mit einem namhaften Erfolge hintreten und der Volksvertretung zurufen kann: „Hier ist unser jüngstes Colonialkind, Samoa!“

Die Ausdehnung des Postmonopols gehört zu den Gesetzentwürfen, die den Reichstag sofort wieder beschäftigen. In den bisherigen Erörterungen haben die beiden Hauptpunkte, der Zeitungstaxi und die Entschädigung der Privatposten, fast ausschließlich im Vordergrund gestanden. So ist es erklärlich, daß in der Tragweite der Monopol-Ausdehnung manches übersehen wurde. Allgemein ist die Annahme, daß die Ausdehnung des Monopols auf die Ortsbestellung und auf unverschlossene Sendungen bloß die Briefpost betreffe, daß aber die Paketbeförderung von den Kreuzungen gänzlich unberührt bleibe. Es ist jedoch zu bedenken, daß mit der Beförderung von Paketen die Beförderung von Briefen in gewissem Sinne untrennbar verbunden ist. Zahlreich sind die Paketendungen, bei denen gewohnheitsmäßig eine briefliche Mittheilung über den Inhalt der Sendung beigelegt wird. Die gesammte Tätigkeit der privaten Paketbeförderungs-Anstalten wird gefährdet, wenn auf sie das Verbot der Beförderung auch unverschlossener Briefe angewendet wird. Bei der gesetzlichen Regelung

des Postmonopols im Jahre 1871 war man sich darüber einig, daß die Paketbeförderung nicht monopolisiert werden solle. In der That hat es seit damals zahlreiche private Paketbeförderungen gegeben, und manchen Fortschritt der Postverwaltung verdankt man der Furcht vor einer solchen Concurrenz. In Rücksicht darauf hat das damalige Postgesetz die Beilegung von Briefen zu Paketen gestattet. Denn während im allgemeinen der Grundsatz ausgesprochen wurde, daß offene Briefe in verschlossenen Paketen als verschlossene gelten und also verboten sind, wurde eine Ausnahme gemacht in Bezug auf „solche unverschlossene Briefe, Fakturen, Preiscourante, Rechnungen und ähnliche Schriftstücke, welche den Inhalt des Pakets betreffen.“ (§ 1 Absatz 4.) Dieser Satz geht jedoch von der Voraussetzung aus, daß unverschlossene Briefe auch sonst dem Postmonopol nicht unterliegen. Wenn diese Voraussetzung jetzt durch Gesetz aufgehoben wird, so ist nach der bisherigen Rechtsprechung in Monopolsachen zu befürchten, daß man auch jenen Absatz des § 1 für aufgehoben erklären wird. Wenn die Ausdehnung des Postmonopols nicht weiter greifen soll, als man bei Erlaß dieses Gesetzes will, so ist mit der „S. 3.“ dringender zu wünschen, daß dieser Punkt in den weiteren Beratungen des Reichstages durch ausdrückliche Einfügung eines Paragraphen klargestellt wird.

Richter und Bismarck.

Eugen Richter hat bei seiner Jubiläumsfeier in Hagen eine bemerkenswerthe Rede gehalten, in der er u. A. auch auf sein Verhältnis zu Bismarck zu sprechen kam. Richter führte in dieser Beziehung das Folgende aus: Zu jener Zeit, als Bismarck seine ganze Politik umgestaltet hatte, haben wir einen harten Kampf gegen Bismarck geführt. Man hat es so dargestellt, als ob dieser Kampf gegen die Person des Fürsten gerichtet habe — aber nichts lag und ferner. Wir haben den Fürsten Bismarck in allen wirtschaftlichen Beziehungen bis zum Jahre 1878 unterstützt — die Regierungspartei hätte es nicht besser thun können. Dann aber änderte Bismarck seine Politik — aber wir konnten doch mit dem Fürsten nicht auch unsere Politik ändern. Bis zum Jahre 1876 war Fürst Bismarck so radikal im Freihandel, daß ich ihm oft nicht folgen konnte. Er sprach damals für Aufhebung sämtlicher Zölle und wollte nur Abgaben auf etwa 12 Artikel bestehen lassen. Im Jahre 1878 war er auf einmal in's Gegenteil umgeschlagen — er schrieb den bekannten Dezemberbrief, in dem er ausführte, daß von rechts wegen auf jeden Artikel ein Zoll gehöre. Wir konnten uns dieser Ansicht nicht anschließen und vertreten lediglich den neuen Bismarck gegen den alten. Wir besonnen uns oft der Wortwahl einer persönlichen Feindschaft gegen den Fürsten Bismarck gemacht worden. Meine Herren! Ich kann je jetzt objektiv sein — ich habe niemals ein solches Gefühl gegen Bismarck gehabt. Als ich im Jahre 1872 zum ersten Mal mit Bismarck in einen Wortkampf gerieth — es war bei Gelegenheit unseres Verlangens, daß die Milliarden des Krieges auch dem Volke in etwa durch Aufhebung der Seidensteuer zu Gute kommen sollten, da sagte mir Fürst Bismarck, in seiner Entgegnung geringschätzig, ich sei ihm überhaupt nicht breit genug. Da

hatte er die Lächer auf seiner Seite. Ich weiß nur nicht ob sich in späterer Zeit meine Konstitution so gewaltig geändert hat — kurz und gut, jedes Mal wenn ich aufstand, um das Wort zu nehmen, verließ Fürst Bismarck den Saal. (Große Heiterkeit). Jetzt hatte ich die Lächer auf meiner Seite. Fürst Bismarck wurde aber bald durch die öffentliche Meinung gezwungen, wieder zu kommen, mir zuzuhören und auch zu antworten. (Heiterkeit). Allerdings geschähe das ich ihm niemals etwas (Große Heiterkeit) und warum sollte ich denn auch? Fürst Bismarck ist nun von uns geschieden — aber ich muß sagen, mit sehr etwas im Reichstage. (Heiterkeit). Wenn ich noch an jene Zeit zurückdenke! Man sprach — plötzlich rollte ein Wagen heran, und bald erschien auch Fürst Bismarck im Sitzungssaal. Er hörte aufmerksam zu, machte sich eifrig Notizen mit seinem großen Bleistift und antwortete dann auch. Man kennt ja seine Art und Weise zu sprechen. Es ist immer ein lebhafter Kampf gewesen. Aber heute — die kleinen Geister, die sich am Bundesraths- und Ministertisch breit machen — sie können mit den Bismarck nicht stehen. (Stürmisches Bravo und große Heiterkeit). Sie behnen sich und strecken sich, Fürst Bismarck zu erreichen, aber es gelingt ihnen nicht, am wenigsten seinem Sohn Herbert, den Fürsten Bismarck 2. Fürst Bismarck hat uns ein böses Erbe hinterlassen, in seiner Auffassung der Sonderinteressen — er ist derjenige gewesen, der reine Interessentenparteien großgezogen hat, die nur die Begünstigung des Einzelnen, nicht aber das Wohl der Allgemeinheit im Auge haben. Auch seine Haltung der Sozialdemokratie gegenüber war nicht einwandfrei. Bald behandelte er sie mit der Peitsche, bald gab er Zunderbrod. Er hat die Sozialdemokratie mit Laßalle'sche Hilfe großgezogen, um dem liberalen Bürgertum in den Rücken zu fallen. Er hat aber nur das Gegenteil erreicht und als er sah, daß die Sozialdemokraten eine Macht geworden waren, suchte er sie durch das Sozialistengesetz am Boden zu halten.

Richter erwähnte sodann die brennenden politischen Tagesfragen und kennzeichnete seine Stellungnahme dazu. Er sagte unter anderem dem Beifall, daß Hagen's Mandat bedeute einen Theil seines Daseins und schloß mit einem Hoch auf seine Wähler.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 14. November.

Von der Zweikaiser-Zusammenkunft.

Ueber die politischen Verhandlungen während des Potsdamer Jarenbesuches bringt nur sehr wenig in die Öffentlichkeit. Eins aber dokumentirt sich auch schon in diesem Wenigen recht deutlich, nämlich die entschiedene friedliche Gesinnung des Jaren. Die Wünsche des Jaren sollen, wie verlautet, nur auf eine „Flotten-Coalition“ der europäischen Mächte gegen England hinauslaufen, dessen jüngste tolosale Rüstungen zur See keineswegs eine genügende Erklärung durch den in Südamerika vom Jaren gebrochene Krieg finden. Ueber die bevorstehende Reise Kaiser Wilhelms nach England soll der Jare seit dem jüngsten intimen Gedanken-Austausch vollständig beruhigt sein. Im Zusammenhang hiermit bezeichnen Eingeweihte den Grafen Philipp Gulenberg als den vom Kaiser Wilhelm erwählten Vertrauensmann, der beauftragt sei, auf seiner Reise den übrigen deutschen Fürsten den Inhalt der in Potsdam zwischen den Herrschern Deutschlands und Rußlands getroffenen Absprache mündlich zu übermitteln. Die „deutsche“

Der Reklamemensch.

Humoreske von W. Richard. — Autorisierte Uebersetzung von A. Friedheim.

Wachdruck verboten.

Vor einigen Monaten ging ein Mann, nachmittags 3 Uhr, auf dem Boulevard Anspach, nahe bei der Börse in Brüssel, spazieren. — Das ist gerade kein besonderes Ereignis. — Er war auch nicht der einzige Spaziergänger, aber er war der einzige, der die Aufmerksamkeit aller dort Befindlichen erregte. Denn auf seinem ganz neuen Cylinder prangte in großen roten Lettern ein Wort: „Umsturz“.

Der Hut war allerdings neu, ... aber er war aus gewöhnlichem Papier.

Vielleicht war der Anzug von allerneuestem Schnitt, sehen konnte man es jedoch nicht; zwei enorme Schilde, welche bei dem langsamen Gang sich im Takt auf dem Rücken und auf der Brust des Mannes bewegten, verbargen etwaige Eleganz oder Schabrigkeit.

Es war ein Reklamemensch!

Er sah wohl danach aus, als wenn er zu denjenigen gehörte, die noch auf Fortunas Füllhorn warten, andererseits widersprach sein Gesichtsausdruck und sein Minenspiel aber allem, was man sonst mit dem so groß auf seinem Cylinder zur Schau getragenen Wort „Umsturz“ verbindet, und das erste Schilde gab dem Mann denn auch einen gewissen Entlastungschein.

Da stand zu lesen:

Fort mit den Falken in den Weinkelbern.

Warum?

Weil es jetzt federnde Hofenträger giebt.

Die federnden Hofenträger sind die neueste aller neuen Erfindungen.

Eröffnung des Geschäfts: Montag den 10., Rue de la Bourse 17.

Wehr war nicht nötig, um die Müßiggänger anzulocken, und bald hatte sich denn auch ein dichter Kreis um den Reklamemensch gebildet. Unter diesen befand sich Cesar Peperbul, einer der friedliebendsten Bewohner Brüssels.

Als früherer Kaufmann lebte Cesar Peperbul jetzt als Rentier, und die Zinsen seines Vermögens genühten zu seinem behaglichen Junggesellenleben. Peperbul war ein Original. Er wünschte allen Menschen alles Gute, hatte aber nicht 20 Gros. ausgegeben, wenn dadurch sein Wunsch hätte erfüllt werden können.

Eine Sache war ihm ganz besonders wichtig: sein guter Name. Seit einem halben Jahrhundert stand der Name Peperbul in seiner Vaterstadt Settegem in gutem Ansehen. Peperbul hatte das Geschäft des Vaters übernommen, das früher schon der Großvater geführt, und ganz allmählich hatte er Pfennig zu Pfennig gelegt; er hätte seine Einnahmen auf das Hundertfache steigern, sich vielleicht 10 Jahre früher zur Ruhe setzen können, wenn er Annoncen und Reklame gemacht hätte. Blödsinn war ihm wohl ein leichtes Bedauern gekommen, daß er es nicht gethan, aber dann hatte doch schnell die Angstlichkeit immer wieder den Sieg davongetragen.

Freilich, Bewunderung sollte er darum doch all denen, die es verstanden, sich durch marktschreierische Reklame vorwärts zu bringen! Aber dafür blühte er mit größter Verachtung auf die armen Menschen, die sich dazu hergaben, auf Straßen und Plätzen als Reklamemensch für andere zu dienen.

Für nichts auf der Welt hätte er sich z. B. entschließen können, einem so ausstaffierten Individuum, wie er es da vor sich sah, die Hand zu reichen.

Doch gerade in dem Moment, als Peperbul, auf den Zehenpihen stehend, über die Schulter eines andern das Schilde auf dem Rücken des Mannes las, drehte derselbe sich um und gleich darauf ertönte der Ruf aus seinem Munde: „Gut! mein Dinkel!“ und eine Hand streckte sich ihm entgegen.

Der mit „Dinkel“ Angeredete glaubte nicht an „Dinkel“, der Schlag mußte ihn treffen.

Er starrte den Mann wie betäubt an. Ja, es war richtig ein Peperbul! Sein Knecht Arthur, der Sohn seines verstorbenen Bruders Dnesime. Entsetzlich! Cesar Peperbul hatte nur einen Gedanken „Flucht!“ fort aus den Augen der Menschen, die dieser Erkennungszeichen beigegeben hatten.

Hastig bahnte er sich einen Weg durch die Menge; es war ihm, als verfolgte ihn das „mein Dinkel“ auf Schritt und Tritt und er meinte die Menschen lachen zu hören und mit Fingern auf sich zeigen zu sehen. Er kam erst ein klein wenig zur Besinnung, als er die Thür seiner Wohnung hinter sich geschlossen. Doch selbst in seinen vier Wänden hatte er keine Ruhe. Entsetzliche Träume verfolgten ihn, er sah eine ganze Schar von Reklamemenschchen, die alle genau wie sein Knecht Arthur aussehenden und die ihn durchaus umarmen wollten.

Bei jedem Schritt, der auf der Treppe ertönte, meinte er nicht anders, als daß der Betreffende nun seine Wohnung aufgefunden und als Knecht an seine gefüllte Börse appellieren wolle. All seine Gewohnheiten änderte Peperbul von dem Tage an. Es war vorbei mit seiner Ruhe, vorbei mit dem Appetit, vorbei mit dem Schlaf, vorbei mit den gewohnten Spaziergängen; nur noch in später Abendstunde wagte er sich aus Furcht vor einer Begegnung auf die Straße.

Schließlich kam er zu dem Entschluß, Brüssel zu verlassen und sich in einem Berort eine kleine Wohnung zu kaufen, die ihm den Frieden wiedergeben sollte.

So ging er denn, um eine Annonce in die Zeitung einzurücken zu lassen, in der Dämmerstunde, acht Tage nach dem schrecklichen Zusammenstoßen, aus. Peperbul's Weg führte ihn an einer Anschlagssäule vorbei; an derselben stand eine Leiter gelohnt und ein Arbeiter in einem Beisein, mit einem Kleisterlopf und einem großen Paket Zettel, war gerade damit beschäftigt, ein großes Plakat anzukleben: Peperbul war mechanisch den Bewegungen des Mannes gefolgt, da las er auf dem frischbelegten Anschlag in riesengroßen Lettern:

„Federnde Hofenträger!“

in ihrem offiziiösen Eifer will das natürlich nicht gelten lassen und dementirt wie gewöhnlich frech drauf los. Qui prodest verba!

Es sieht nunmehr fest, daß der Staatssekretär Graf Bülow den Kaiser auf seiner Reise nach England begleiten wird. Darin und in dem Abschluß des Samoa-Abkommens Betheile für die Absicht Deutschlands zu erblicken, eine andere, auch das Verhältnis zu Rußland beeinflussende allgemeine Politik gegenüber England einzuschlagen, liegt keinerlei Grund vor. Wenn französische Blätter sich aus Berlin melden lassen, die Veröffentlichung der deutsch-englischen Konvention über Samoa habe den Jaren und den Grafen Murawiew überrascht und diese an ein englisch-deutsches Uebereinkommen betreffs anderer Angelegenheiten glauben lassen, so daß eine russisch-deutsche diplomatische Aktion nunmehr ausgeschlossen sei, so genügt es demgegenüber, darauf hinzuweisen, daß der Zar bei seiner Anwesenheit in Potsdam dem Grafen Bülow während der mit ihm nach dem Galadiner gepflogenen längeren Unterhaltung aus Anlaß des in der Samoafrage erzielten Erfolges beglückwünscht hat. Daß die Engländer den Besuch des Kaisers für ihre politischen Zwecke auszunutzen bestrebt sind, kann nicht übersehen werden. Gerade aus diesem Grunde hält die „Post“ die Begleitung des Grafen Bülow für notwendig. Nicht nur, daß dadurch keine Abhängigkeit von der englischen Politik bewiesen würde, es wäre vielmehr jedem Besuch, durch persönliche Aufmerksamkeiten gegen den Kaiser die deutsche Politik den englischen Interessen dienstbar zu machen, von vornherein in erkennbarer Weise vorgebeugt.

Die Kaiserin

hat auf das übliche Gratulations Schreiben des Berliner Magistrats zu ihrem Geburtsfest eine Erwiderung verfaßt, in welcher sie sagt, daß zu ihrem tiefen Schmerze, trotz der vielfachen treuen und opferwilligen Unterstützung der Berliner Bürger und Frauen und trotz der entgegenkommenden und verständlichen Stellung des Magistrats und der kirchlichen Behörden, die Entwicklung und der Frieden auf kirchlichem Gebiete in den letzten Jahren nicht gefördert, sondern erschwert worden sind.

Freiherr v. Reichenstein.

Die in Berliner Sportkreisen verbreitete und auch von uns wiederbelebte Nachricht, daß einer der bekanntesten Offiziere der Armee, der Major im Generalstabe Hr. v. Reichenstein, den Abschied genommen habe, um an der Seite der Buren zu stehen, machte, wie der „Magd.“ z. g. geschrieben wird, am Donnerstag in der Reichshauptstadt das größte Aufsehen. Der kaiserliche Befehl, betreffend die Teilnahme preussischer Offiziere an dem Kriege in Südafrika, der aus Anlaß dieses Einzelfalles erging, bezog sich also auf einen Offizier, der sich hoher Werthschätzung beim Kaiser erfreute, der eine glänzende Laufbahn gemacht hat und eine wohl noch glänzendere Zukunft vor sich hatte. Hr. v. Reichenstein war unser 1879 Offizier ursprünglich Artillerieoffizier; er ist am 11. Februar 1879 Offizier und am 28. März 1889 Oberleutnant geworden. Er war zu den vierten Kürassieren in Münster versetzt worden, wurde dann zur Kriegsakademie kommandiert und bestand dort glänzend die Prüfung. Hier in Berlin widmete er sich neben seinen wissenschaftlichen Studien auch dem Reitsport. Seine Art des Reitens, seine Ruhe, sein wunderbares Eingreifen im entscheidenden Moment erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Mit den Eserkursions in Oesterreich-Ungarn sehr befreundet, ritt er auch in Oesterreich und gewann dreimal hintereinander die größte Oesterreichische Steeplechase mit dem wertvollsten Ehrenpreise des Kaisers von Oesterreich. Dann kam der Distanzritt 1892. Was Hr. v. Reichenstein hier geleistet, ist noch in aller Erinnerung. Er durfte vor den ersten Autoritäten in der militärischen Gesellschaft über einen Vortrag halten. Kaiser Wilhelm 2. ernannte Hr. v. Reichenstein nach dem Distanzritt ganz außer der Reihe zum Rittmeister (11. Oktober 1892). Hr. v. Reichenstein wurde dann Quartiermeisteradjutant, später Rittmeister bei den Potsdamer 3. Garde-Ulanen, wurde darauf in den Großen Generalstab versetzt und kurze Zeit darauf Major (10. September 1898). Am Schluß gehörte er dem Generalstab der 11. Division an. Das Reiten hatte er zuletzt ganz aufgegeben. Hr. v. Reichenstein, der bereits nach Transvaal unterwegs sein soll, ist unerschrocken, der besten Wachen begleitet den Offizier, der Alles geopfert, der sein Schwert und Wissen dem Burenvölk zur Verfügung gestellt hat.

Die gebannt starrte Peperbuk darauf, und gerade in dem Augenblick mußte dem Zettelkleber sein Kleisterpinsel aus der Hand gleiten und mit einem ordentlichen Klacks auf Peperbuchs Cylinder aufschlagen.

Peperbuk, der sonst nicht leicht fluchte, hatte sofort einen Kraftandruck zur Hand. Während sah er zu dem Mann auf der Leiter hinauf und schrie entsetzt auf. Ein Ruf des Entsetzens antwortete ihm:

„Rein Dunkel!“ rief der Zettelkleber und kam schnell von der Leiter hinab. Aber ehe er noch auf dem Pflaster stand, war Peperbuk auf und davon gelaufen, wie von Furiolen verfolgt hörte er doch Schritte hinter sich. Aber diesmal wirkliche Schritte, es war sein Reife, der ihm nachstellte.

„Zammervoller Mensch, warum verfolgst Du mich?“ schrie schließlich Peperbuk und drehte sich um.

„Sie nehmen ja meinen Kleisterpinsel mit“, antwortete der schreckliche Reife und löste ihn von dem Hut des unglücklichen Peperbuk los. Der Vorfall war nicht unbemerkt vorübergegangen und hatte die Freude der lieben Jugend weiblich erregt.

Rein, Peperbuchs Kraft war zu Ende. Er floh aus der Reife, denn der Reklamemann und der Zettelkleber, das war zu viel für Peperbuchs Kraft.

Um 11 Uhr will Peperbuk von der Nordbahn fort. Alles ist besorgt und mit einem kleinen Handkoffer geht er zur Bahn. Da plötzlich steht sich vor ihm die Menge und Peperbuk ist gezwungen, Halt zu machen.

„Was ist?“ fragt er den zunächst Stehenden.

„Sie sehen Sie doch nur das schöne Schaufenster.“ Peperbuk folgte der Werbung; nichts wie federnde Hosensträger, wohnen das Auge nur blickt. Aber noch etwas anderes sieht Peperbuk und zwar durch die großen Scheiben im Laden selbst seinen Reffen Arthur. Diesmal nicht mehr als stehende Reklame, als Zettelkleber: ein feingekleideter Mann mit freundlichem Gesicht handelt wie ein rechter Kaufmann hinter dem Ladentisch.

Ehe Peperbuk noch von seinem Erstaunen zurückkommt, hat ihn der Reife auch schon erblickt und zum dritten Mal ertönt sein „Rein Dunkel!“.

Prinz Albrecht in Spanien.

Ueber den Aufenthalt des Prinzen Albrecht in Spanien wird weiter folgendes gemeldet: Am Samstag unternahm die deutschen Gäste einen Ausflug nach Segovia, wo sie von den Behörden empfangen wurden. Sie besuchten die Kathedrale mit ihren Kunstschätzen sowie Alcazar, wo die Artillerieschule des Fürsten und den berühmten Aqueduct. Dann führten sie bei herrlichem Wetter nach Lagunja, wo die Thore mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückt waren. Im Centrum der Alameda war eine Ehrenparade aus Blumen errichtet; im Garten sprangen die Wasserfontänen. Die Bevölkerung ließ die Infantin Isabella und die preussischen Prinzen hochleben; die Musik spielte die deutsche Nationalhymne, und das aus Bandurrias und Gitarren bestehende Orchester gab ausgezeichnete Vorträge zum Besten. Später begab man sich nach Riofrio, wo mehrere Hirsche geschossen wurden. Bei eintretender Dunkelheit wurde unter Fackelbeleuchtung die Station Losa besucht, wo der Hofzug wartete. Am Sonntag besuchte Prinz Albrecht Heinrich den Gottesdienst in der deutschen Kapelle und besichtigte darauf die deutsche Schule. Der Botschafter v. Radowitz mit dem Botschaftspersonal und der Konsul Perle empfingen den Prinzen. Die Schüler sangen patriotische Lieder und sagten die Begrüßung. Prinz Albrecht war infolge einer Erkältung am Erscheinen verhindert, auch die Exkursion nach Aranjuez wurde abgesagt, dagegen besuchte Prinz Friedrich Heinrich mit dem Gefolge das Siergesicht.

Gegen den Lurus.

Ueber die zunehmende Leppigkeit der Diners in Beamten- und Offiziersfamilien führt in bemerkenswerthen Ausführungen das „Militärwachenblatt“ Klage. Es schreibt u. A.: „Die Tafel, feuernd unter Silber und kostbarem Porzellan, ist mit einer Fülle seltener Blumen geschmückt, womöglich auch das Speisezimmer entsprechend decorirt. Eine Schaar von Lakaien in serviert und schenkt die Weine ein, zu jedem Gericht eine besondere Sorte. Die Gerichte sind nicht der Saison entsprechend, sondern Frühjahrsdelikatessen im Winter und weihen der verschobenen Vegetation zu allen Jahreszeiten. Der Wirth muß ein großes Portemonnaie und der Gast einen sehr widerstandsfähigen Magen besitzen, um solchen Anforderungen zu entsprechen.“ Auch die heutigen Bälle im Offizierskreise erfordern unter der Pracht der Ausstattung und Bewirthung. Der Artikel fordert eine Reform des geselligen Verkehrs innerhalb des Regiments.

Die Sekundärbahn-Vorlage.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Unfähig wird angekündigt, daß beabsichtigt sei, die Sekundärbahn-Vorlage sofort nach Zusammentritt des Landtages dem Abgeordnetenhaus zugehen zu lassen. Wir glauben indessen nicht, daß diese Vorlage sich bewähren wird. Wäre sie begründet, so wäre das ein Beweis, daß die eigenartige Politik der Sammet-Handschuhe nicht nur bei den Ministern, sondern auch beim Könige die Zustimmung gefunden hätte. Wir wissen aber, daß dies nicht begründet ist.

Der Krieg.

Aus Paris wird die Meldung verbreitet, Lord Salisbury habe an die Adresse Deutschland die bündige Versicherung ergeben lassen, daß die Autonomie der beiden süd-afrikanischen Republiken gesichert sei. Nach den Informationen der „B. R. N.“ ist keine solche Mittheilung in Berlin angelangt.

Durch das Bombardement der Buren ist in Ladysmith Feuer ausgebrochen, das weithin sichtbar ist. Von Eastcourt wurden Recognoscirungen in Panzerzügen unternommen, welche die Bahngelände nur leicht beschädigt gefunden haben. Der Kapitän des Panzerschiffes „Terrible“ hat das Commando in Durban übernommen. Nach einer Meldung des Reuters-Bureau aus Calenberg vom 9. d. M. wurde die Zerstörung der Brücke über den Orange-Fluß von 300 Buren ausgeführt. In Burgheersdorp und Doodrecht herrscht Ruhe. Die holländischen Polizisten in Almal North sind zu den Buren übergegangen. Londoner militärische Kreise sind von der Furcht beherrscht, daß General White vermuthlich nicht genügend Proviant hat, um sich halten zu können und Mangel an Munition, besonders an Granaten habe. Nach Meldungen aus Kimberley war das Bombardement und die Belagerung der Stadt energisch. Die Lage ist bedenklich.

„Arthur, bist Du es wirklich?“

„Ja, wie Du siehst.“

„Ja, glaube Dich doch in Velle?“

„Ach, Dunkel, lassen wir Velle, das ist vorbei.“

„Ganz und gar?“

„Ja, Du weißt doch, daß mein verstorbener Vater dort Schulden hatte.“

„Jawohl, darum haben wir uns ja überworfen.“

„Du hast alle Schulden bezahlt?“

„Ja, Dunkel, und nun, wo ich allen Verpflichtungen nachgekommen, will ich hier mein Glück mit einer neuen Erfindung versuchen.“

„Aber warum ...?“

„Warum Du mich als Reklamemann und Zettelkleber gesehen hast? Ja, Dunkel, ohne Reklame ist heutzutage nichts mehr zu machen. Meine Mittel waren erschöpft ... ich konnte mir das nicht mehr leisten, und so habe ich denn selbst für mich Reklame gemacht!“

„Und alle Schulden sind bezahlt? Der gute Name der Peperbuk ist intakt?“ fragte Peperbuk noch einmal.

„Voll und ganz!“

Peperbuk Gesicht erstarrte vor Freude, er machte Miene, den Reffen zu umarmen, doch der wehrte lachend und meinte:

„Nachher Dunkel, erst kommen die Kunden.“

Eine Viertelstunde später stand Peperbuk neben dem gefürchteten Reklamemann und verkaufte federnde Hosensträger.

Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 13. November 1899: 2. Symphonie-Concert des Königl. Theaters-Orchesters zum Besten der Wittwen- und Waisen-Pensions- und Unterstützungs-Anstalt.

lich und Verhärkungen wären willkommen. Noch willkommener wäre der Friede!

Ausland.

* Prag, 13. November. In Böhmisch-Brod fanden gestern wiederum Straßen-Demonstrationen statt, so daß die Gendarmerie mit dem Bajonet einschreiten mußte. Auch in Kreibitz gab es heute wieder ernstliche Exzessen.

* Paris, 13. November. Bei den Hausausfuchungen im Kloster der Assumptionisten wurden wichtige Papiere zu Tage gefördert. Der Untersuchungsrichter Joffre brachte den ganzen Sonntag mit der Sichtung des Materials zu. Die Nationalisten beginnen eine wüthende Campagne, welche die Abschaffung des Senats als kompetente Behörde für Hochverraths-Prozesse zum Ziel hat.

* Paris, 13. November. Ein Telegramm des Bürgermeisters von Boulogne in Algier berichtet, daß alle Meldungen über die dort angeblich ausgebrochene Pest unbegründet sind. Die französischen Beamten von Philippeville und Bona sandten ebenfalls beruhigende Berichte über die sanitäre Lage.

* Budapest, 13. November. Franz Kossuth führte bei der Benutzung der elektrischen Bahn vom Trübbel und der letzten Fahrt.

* Bombay, 13. November. Der Ausbruch einer Malaria unter den indischen Stämmen an der indischen Grenze wird gemeldet. Vier Regimenter englische Truppen sind nach den Auftragsgebieten abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen.

* Paris, 13. November. Dem Echo de Paris zufolge hat Dreyfus seit einigen Tagen Carpentras verlassen. Er befindet sich augenblicklich in Rolle-Serrolles auf einer Besitzung des kgl. geordneten Reinach.

* Madrid, 13. November. Am gestrigen Sonntage fanden in Barcelona aus Anlaß der Ankunft des Deputierten Sol Ortega die bedeutendsten Kundgebungen statt. Dieser Umstand verursachte wieder Krisengerüchte. Indes erklärt der Minister des Innern, die Regierung weiche nicht, solange das Finanzwerk Villaverdes nicht gesichert sei.

Aus aller Welt.

* Brand einer Stadt. Die im Gouvernement Kasan belagerte Stadt Klementow wurde von einem furchtbaren Feuer fast vollständig eingeäschert. 8 Menschen kamen in den Flammen um. Der materielle Schaden ist sehr beträchtlich. Man vermutet Brandstiftung.

* Kronprinzessin Stephanie. Die Zeitung „Sole“, welche in Hoffachen gut unterrichtet zu sein pflegt, bekämpft, daß König Leopold dem Heirathskandidaten seiner Tochter, der Kronprinzessin Stephanie, ein Veitstanz entgegenbringe. Kronprinzessin Stephanie jedoch schließlich die Meinungsäußerung des Königs unbeachtet, so daß die Hochzeit Ende November in London stattfinden wird.

* Die Karlsruher Spielerscheitere. Die Zeitung „Sole“, welche in Hoffachen gut unterrichtet zu sein pflegt, bekämpft, daß König Leopold dem Heirathskandidaten seiner Tochter, der Kronprinzessin Stephanie, ein Veitstanz entgegenbringe. Kronprinzessin Stephanie jedoch schließlich die Meinungsäußerung des Königs unbeachtet, so daß die Hochzeit Ende November in London stattfinden wird.

* Internationaler Wechselfeldbstahl. Der Gesandte Portugals benachrichtigte die spanischen Behörden, daß auf der Post ein von einer Berliner Bank nach Lisbon gefandter Wechsel im Betrage von 300,000 Mark gestohlen worden sei, der in Madrid (mit falschem Indossament) negotiert werden sollte.

* Aus Furcht vor dem Weltuntergang hat sich das etwas schwachsinige Dienstmädchen Anna Kubitschke aus der Köpenickerstraße zu Berlin am Samstag die Pulsadern durchschnitten. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht.

* Explosion. In Herdingen fand, wie uns aus Grefeld geschrieben wird, in der chemischen Fabrik eine große

In dem heutigen Symphonie-Concert beherrschten sich in den gebotenen Orchesterstücken schroffe Gegensätze: Karl Ditters von Dittersdorf, Brahms und Berlioz; die beiden ersten waren mit je einer Symphonie, Berlioz mit seiner Ouvertüre „Königlicher Carneval“ vertreten. Diese Combination wird dadurch entschuldigt, daß der früher populäre Componist der Oper „Doktor und Apotheker“ von Dittersdorf (geb. 2. Nov. 1739 in Wien und gestorben 31. Oktober 1799 bei Reichenau in Böhmen) vor 100 Jahren seine Augen schloß und wir somit bei der Spende eines Werkes des alten Meisters einem Ate der Pietät gegenüber stehen. Neben Brahms und Berlioz freilich, die beide eine hochbedeutende musikalische Selbstständigkeit entwickelten, verschwinden die harmlosen Melodien eines v. Dittersdorf, der sich in Form und Compositionsart stets an Haydn und Mozart ein Vorbild nimmt. Die Symphonie in C-dur — wohl für alle Concertbesucher eine Novität — enthält vier anspruchsvolle Sätze mit gefälligen Melodiensätzen, rhythmischen Gefühl, canonicen und fugierten Wendungen, von denen der langsame Satz und das Finale (durch welches letzteres Dittersdorf, indem er die Themen der vorhergehenden Sätze recapitulirt, zum kühnen Reformatoren seiner Zeit geworden sein mag) das meiste Anrecht auf Interesse erwecken. Die Darbietung der Symphonie kann wohl als eine kleine Ausgrabung gelten: man konnte überzeugt sein, sie werde Niemandem schaden, wenn sie auch Niemandem von musikalischer Bildung sein würde. Beispiel wurde die Symphonie mit seiner Mäandern und straffem Rhythmus; die Besetzung aber mit unserem großen Theater-Orchester kommt dem alten Werke weniger zu statuen; durch eine bedeutend kleinere Besetzung hätte die Darbietung dieses „historischen Aktes“ nur gewonnen.

Bei der Ausführung der großen F-dur-Symphonie

Benzinexplosion statt, durch welche zahlreiche Arbeiter verletzt wurden. Ein Theil der Fabrik ist abgebrannt.

*** Doppelter Mord.** Aus Wien, 13. November, wird uns berichtet: Der Besitzer einer mechanischen Weberei und Spinnerei, Josef Glanz, ein Greis von 85 Jahren, sowie dessen Wirthschafterin wurden auf ihrer Befestigung in Steinabdruck von unbekannten Thätern ermordet und beraubt.

*** Großer Fabrikbrand.** Eine Feuerbrunst zerstörte, wie aus London gemeldet wird, die Tuchfabrik und großen Lagerräume der Firma Hughes in Birmingham. Der Schaden beträgt 600,000 M.

*** Zu der Verhaftung des Oberfeuerwerfers E. d. m. n.** von der königlichen Geschützfabrik in Spandau, der bekanntlich unter dem Verdacht des Verraths militärischer Geheimnisse festgenommen wurde, wird weiter mitgetheilt, daß in den Kreisen seiner Kollegen die Ansicht über den Fall auseinandergeht; während die einen meinen, die Angelegenheit werde eine harmlose Aufklärung finden, indem der Verhaftete nur unwichtige Sachen bei Seite geschafft habe, die zu den „militärischen Geheimnissen“ nicht gerechnet werden könnten, äußern sich andere dahin, er werde vielleicht eine schwere Strafe zu gewärtigen haben. Auf jeden Fall ist es dem Fabrikpersonal verboten, Zeichnungen aus den Werkstätten mit in die Wohnung zu nehmen. Einem umlaufenden Gerücht zufolge soll E. d. m. n. die Absicht gehabt haben, ins Ausland zu gehen; seine finanziellen Verhältnisse sollen nicht die besten gewesen sein; so verschaffte er sich auch durch Ertheilung von Unterricht in technischen Fächern an Civilpersonen einen Nebenverdienst.

Aus der Umgegend.

*** Sonnenberg, 13. Nov.** Eine seltene Freude wurde heute der katholischen Pfarrgemeinde hier selbst zu Theil. Der Herr Bischof Dr. Dominikus Willi hatte, von Wiesbaden kommend, dem Herrn Pfarrer und der Pfarrkirche einen Besuch abgestattet. Gegen 9½ Uhr kam der hohe Herr in Gesellschaft seines Sekretärs und des Herrn Prälaten Dr. Keller am katholischen Pfarrhause an, woselbst der Kirchenvorstand, die Gemeindevorstellung und die katholischen Lehrer des Kirchspiels vorgestellt wurden. Ein weißgekleideter Schulmädchen sprach einen herzlichen Willkommensgruß und überreichte ein schönes Blumenbouquet. Pfarrhaus wie Kirche waren mit Fahnen und Kränzen geschmückt. Trotz des Werktags war die Kirche von Schülern und Erwachsenen gefüllt, welche aus Sonnenberg und den Nachbarorten herbeigeeilt waren, um den Oberhirten in ihrem Gotteshause zu begrüßen. Der Herr Dekan Dr. Keller hielt eine Religionspredigt ab, über deren Ergebnis der Herr Bischof seine volle Zufriedenheit ausdrückte. Nachdem er noch in herzlicher Weise die Gläubigen zu einem gottesdienstlichen Lebenswandel und zu recht regem Besuche ihres Gotteshauses ermahnt hatte, gab er den Versammelten seinen bischöflichen Segen und fuhr nach kurzer Rast im Pfarrhause wieder zurück nach Wiesbaden. Heute Nachmittag reist der hohe Herr nach Langenscheidt, woselbst morgen Vormittag das Sakrament der Firmung gespendet wird.

*** A. Dieblich, 13. Nov.** Von der dritten Wählerklasse wurden anlässlich der Stadtverordnetenwahlen 203 Stimmen abgegeben. Diese vertheilten sich folgendermaßen: Ludwig Böh, Bakterier, freis. Volksp. (200), Karl Großer, Cigarrenfabrikant, Sozialdemokrat (33), Simon Fischel, Cigarrenfabrikant, Sozialdemokrat (32), Heinrich Gehorn, Werkmeister, freis. Volksp. (171), Josef Martin, Ziegeleibesitzer, freis. Volksp. (56), Wilh. Hechel, Kgl. Hof-Instrumentenfabrikant, freis. Volksp. (160), Jean Meyer, Ingenieur, nat.-lib. (119), Aug. Wolf, Wuth und Bausch erhielten je 1 Stimme.

*** a. Rüdesheim, 13. Nov.** Gestern Abend eröffnete der Gesangsverein „Cäcilia“ bei gut besetztem Saale die Winterferien Vergnügungen durch die Feier seines 24. Stiftungsfestes. Das reichhaltige Programm enthielt Männerchöre von A. Braun, G. M. Weber, sowie Duett, Couplets und ein einaktiges Theaterstück. Die einzelnen Nummern desselben fanden ungetheilten Beifall. — Kommen-

den Sonntag, den 19. d. Mts., veranstaltet der hiesige Turnverein in seinem Hause eine Abendunterhaltung, wobei außer den turnerischen Vorführungen auch die Gesangsabtheilung des Vereins auftreten wird.

*** Verorth, 12. Nov.** Gestern Abend wollten einige junge Burken hier ihre Kräfte messen und rangen sich untereinander. Infolge der Anstrengungen wurde, laut „R. B.“, einem der Burken Namens Pörtner übel, er bekam innere Blutungen und war nach einer Stunde ein Leiche.

*** Frauenstein i. T., 13. Nov.** Das 3. Großh. Reg. Infanterie-Regiment Nr. 117 hält zur Zeit im Badewagethal bei Frauenstein im Taunus sein Einzel-Geschießschießen ab.

*** Schlangenbad, 12. Nov.** Gestern ereignete sich in dem benachbarten Wambach ein größlicher Unglücksfall. Der an einem dortigen Neubau beschäftigte 15-jähr. Maurer Adam Wolf von hier, fiel wie der „Kar-Vote“ meldet, aus beträchtlicher Höhe durch den Bau in die Tiefe, schlug auf dem Gebälk mehrmals mit dem Kopfe auf und stürzte schließlich mit der Stirn auf einen Haufen Steine. Der Verunglückte hatte sich so schwere Verletzungen der Hirnschale zugezogen, daß er heute Morgen in der Wohnung seiner Eltern verstarb, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein.

(.) Nassau, 13. Nov. Der „Evangel. Bund“ hielt gestern Mittag in dem Saale zum „Nassauer Hof“ eine sehr zahlreiche Versammlung aus den Kirchspielen Nassau, Dienethal, Schöneberg, Singhofen und Oberhof ab, unter Mitwirkung des „Evangel. Kirchensprechers“. Nach den einleitenden Gesängen des Chores und der Versammelten hielt Herr Pfarrer Moser dahier eine Ansprache, in welcher er betonte, daß auf Anregung des Bundes alljährlich der Geburtstag Luthers in einer volkstümlichen Versammlung festlich wie auch heute begangen werden sollte, damit das Andenken dieses großen Reformators in dem evangelischen Volke immer wieder wachgerufen würde. Anschließend sprachen noch die Herren Pfarrer Antbes dahier über die „Los von Rom-Bewegung“ in Oesterreich. Redner betonte, daß der Protestantismus nicht allein in Oesterreich, sondern auf der ganzen Erde stark im Wachsen begriffen sei. Mit dem Riede „Eine feste Burg“ wurde die Versammlung geschlossen.

Locales.

Wiesbaden, den 14. November.

Die Lichtversorgung Wiesbadens.

Elektrische Straßenbeleuchtung. — Elektricität und Gas-Consum. — Ein Rundgang durch die neue Gasanlage. — Die Vereitlung des Gases. — Einige Ziffern. — Licht in Hülle und Fülle!

Elektrisches Licht wird, wie wir schon kürzlich in aller Ausführlichkeit melden konnten, in nicht allzuferner Zeit den am meisten vom Publikum frequentirten Straßen unserer Stadt die nöthige Beleuchtung geben; die gesammte Bevölkerung Wiesbadens begrüßt diese Nachricht mit Freuden. Denn was in anderen Städten unserer Provinz, ja selbst in zahlreichen kleinen Orten im Rheingau, seit langer Zeit eingeführt ist, die Beleuchtung der Hauptstraßen und Plätze mittelst elektrischen Lichtes, findet zuletzt auch in der Weltstadt Nachahmung, deren Name in allen civilisirten Ländern der Erde einen guten Klang hat. Besonders im Winter, wo die Tage sehr kurz sind, wird die neue Beleuchtung vorthellhaft zur Geltung kommen.

„Treibt einmal der nördliche Novemberwind drauhen in den Wäldern und in unseren schönen Parkanlagen die dünnen Blätter vor sich her, dann werden auch die ausgedehnten Spaziergänge seltener, man beschränkt sie auf das Innere der Stadt, und somit sind eigentlich Herbst, Winter und Frühjahr die Jahreszeiten, wo die neue Beleuchtung dem Straßenpublikum rechte Freude bereiten wird. Auf große Distanzen schon erkennt man seine Freunde und der an einer Straßenecke sehnlichst wartende Liebhaber sieht schon auf einen halben Kilometer Entfernung seine Fee heranschweben, alles fühlt sich in der taghell gelichteten Nacht wohl und vergnügt.“

„Wenn wir jetzt elektrische Straßenbeleuchtung bekommen“, so sagte mir kürzlich ein Bekannter, „so wird der Gasconsum in unserer Stadt wohl ein merklich geringerer werden, und wenn auch die Glühlichtbeleuchtung vorläufig bestehen bleibt, demutet wird sie zweifelsohne nur noch in Ausnahmefällen. Seit kurzem ist die große neue Gasfabrik in Betrieb; dieselbe wird jetzt bald überflüssig sein!“ „Rasch fertig ist die Jugend mit dem Wort“, dachte ich, aber dennoch ließ

mit die Rede meines Freundes keine Ruhe, und ich nahm mir vor, diese Angelegenheit einmal weiter zu verfolgen. So machte ich mich denn eines schönen Morgens auf, um die neue Gasfabrik zu besichtigen, was mir Gelegenheit gab, mir selbst in der Sache ein Urtheil zu bilden. Was ich alles da gesehen und gehört, will ich nachstehend kurz zu schildern versuchen:

Die neue Gasfabrik liegt an der linken Seite der Mainzerlandstraße, nur wenig von der Wiesbadener Gemarkungsgrenze entfernt. Sie macht schon von außen einen überaus stattlichen Eindruck und auch ihre innere Einrichtung entspricht in jeder Beziehung allen Anforderungen der Neuzeit. Als Material für Gasbereitung dient hier in Wiesbaden ausschließlich die Steinkohle, sie ergibt das billigste Gas. Der Raum, in welchem die Gasgewinnung erfolgt, enthält zwölf Öfen, von denen zehn ständig im Betriebe sind. In jedem Ofen sind acht Retorten eingelassen, horizontale eiserne Gefäße, in welchen die Entzündung des Gases vor sich geht. Die Öfen werden mit Kohle gefüllt und anhaltend in voller Rothgluth erhalten. Die Retorten werden alle sechs Stunden mit je 225 Kilo Steinkohle beschickt, wovon 66 Proz. Rückstände, Koks usw. verbleiben. Die aus den Retorten entnommenen Koks werden zum Theil sogleich den Öfen zugeführt, um zu Heizzwecken im Betriebe der Fabrik selbst zu dienen, oder sie werden mit Wasser abgeseigt, durch eine Kokesieborrichtung je nach ihrer Größe sortirt, in Körbe geschüttelt und verkauft. Aus den Retorten wird das Gas zunächst in ein weites Rohr, die sogenannte Vorlage, geleitet, woselbst sich bereits Teer und Gaswasser abscheidet; beide Nebenprodukte werden in Gruben gesammelt. Das Gas geht aus der Vorlage weiter in den Vorkondensator mit Luftkühlung, in den es in der Regel in einer Temperatur von 48 Grad einströmt und bis auf 25 Grad Celsius abgekühlt wieder verläßt und tritt sodann in den Schaufelgebläse, der direkt mit einer Dampfmaschine verknüpft ist. Nunmehr durchwandert es mehrere Reinigungsapparate, und wird, schließlich frei von allen unreinen Stoffen in zwei Gasbehältern, die je 14,000 Kubikmeter fassen, aufgefangen. Diese Gasbehälter sind cylindrisch, oben geschlossen, unten offene Gloden von Eisenblech, welche frei auf- und abgehend in mit Wasser gefüllten Bassins schwimmen. Zur Regulirung des Druckes, welcher dem Gase durch die Gasbehälter gegeben wird, dienen sehr feine Apparate, die sogenannten Druckregulatoren. Mittels derselben ist man im Stande, dem Gase jeden beliebigen Druck von Null bis zur Höhe des Gasbehälterdrucks zu geben und diesen vollkommen konstant zu halten. Am Tage geht das Gas hier in Wiesbaden mit einem Druck von ca. 28—30 Millimeter in die Stabellungen, während derselbe abends, wo der Gasverbrauch naturgemäß ein weit höherer ist, bis auf 50 Millimeter steigt.

Die städtische Gasfabrik kann täglich 30,000 Kubikmeter Gas produziren, verbraucht werden gegenwärtig täglich durchschnittlich 22,000 Kubikmeter. Die genaue tägliche Produktion zeigt der sogenannte Stationsmesser an. Die Fabrik, welche erst seit Anfang April d. J., wo man mit der Niederlegung der alten Gasanstalt an der Albi- lastraße begann, vollständig in Betrieb genommen ist, ist durch ein Schienenwege mit der Bahnstrecke der ehemaligen hiesigen Ludwigsbahn verbunden; die ständigen Kohlenvorräthe betragen etwa 6000 Tonnen.

Aus den vorstehend genannten Ziffern geht zur Genüge hervor, daß in nicht allzuferner Zeit schon die ganze Produktionsfähigkeit der neuen Gasfabrik voll ausgenutzt werden wird und der Winterconsum an Gas, der durch die Anlage einiger elektrischer Bogenlampen entsteht, wohl kaum in Betracht zu ziehen sein dürfte. Ist doch auch seit der Errichtung des städtischen Elektrizitätswerkes die Produktion der Gasfabrik nicht nur nicht zurückgegangen, sondern im Gegentheil sogar noch erheblich gestiegen. Da auch die Anschlüsse an das Elektrizitätswerk stets zunehmen, fehlt es also allem Anscheine nach den Wiesbadenern nicht an „Beleuchtung“ und wir können die heutige Betrachtung mit der beruhigenden Versicherung schließen: Licht in Hülle und Fülle!

*** Amtliche Konferenz sämtlicher städtischer Lehrpersonen.** Die vom Herrn städtischen Schulsinspektor Rinkel schon im Nachsommer in Aussicht gestellte diesjährige amtliche Konferenz für die sämtlichen städt. Lehrpersonen findet am Donnerstag, den 16. November, Nachmittags 3 Uhr, in der Aula der Oberrealschule statt. Das Thema des von Herrn Lehrer Thöme zu haltenden Hauptvortrages lautet, wie schon früher mitgetheilt wurde: „Wie kann der Lehrer seine Klasse in guter Zucht halten bei möglichst geringer Anwendung körperlicher Züchtigung?“ Das Thema lehnt sich dem bekannten ministeriellen Erlass vom 1. Mai d. J. an. Zum Correspondenten wurde Herr Lehrer Böckel ernannt, der in seinen Ausführungen wohl mehr

Residenztheater.

Montag, 13. November: neu einstudirt „Gräfin Fräulein“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal. — Regie Albin Unger.

Blumenthal ist doch immer noch einer der wichtigsten Köpfe Deutschlands, mag's ihm auch die Schicksal noch so energisch abstreiten. Gerade an diesem Sonntag hat das „Berliner Tageblatt“ ein Feuilleton aus Oskars Feder gebracht, in dem der erfolgreiche Autor sich mit den Schicksalen der Bühnenwerke beschäftigt. Er verwahrt sich darin u. A. gegen die Behauptung gewisser Kritiker, als könne die Darstellung allein ein Werk dem Erfolg entgegenführen, an dem der Verfasser gar keinen Antheil habe. Ebenso gut könne man sagen, ein Schriftwerk habe nur deshalb Erfolg, weil es vom Seher tadellos geseht worden sei. All' diese Ausführungen unterschreibe ich gern, am meisten aber hat mir ein bon mot eingeleuchtet, das Blumenthal seinem Freunde Adelberg zuschreibt. Der habe einmal gesagt, man werfe ihm so oft die vielen Tantiemen vor, die er beziehe, aber es gebe keinen Vorwurf, den er lieber — einstecke, als diesen. Als ich heute die „Gräfin Fräulein“ nach längerer Zeit wieder begrüßte, da mußte ich besonders lebhaft an das Wort von den Tantiemen denken. Was hat man Blumenthal wegen dieses Stückes verlastet und wie sehr strömen ihm gerade aus diesem Opus die Einnahmen zu! Gerade als Oskar die Berliner Morgenblätter las, die ihn nach der Premiere unbarmherzig in Stücke rissen, erhielt er ein Telegramm aus New-York, durch das „Fräulein“ um 10,000 Dollars für Amerika erworben wurde. Und dann flossen aus den Theaterkassen des alten Continents stromweise die Tantiemen! Das war ein kleiner Trost für die papiernen Unliebendlichkeiten der Berliner Presse, die dem ehemaligen Kollegen mit besonderem Behagen etwas am Zeuge stückte. Wie der wichtige Kopf darüber denkt, ist

in besagtem Feuilleton vom letzten Sonntag ergötzlich nachzulesen. Er sagt dem Sinne nach etwa Folgendes: „So lange die Kritik von Kollegen des Schriftstellers geschrieben wird, kann die Phrase vom Erfolg, an dem der Darsteller allein die Schuld trägt, nicht sterben. Wenn einmal Schauspieler die Kritik schreiben werden, dann wird's umgekehrt sein und dem Schriftsteller allemal der Erfolg ganz allein zu danken sein.“ Ja, er kennt seine Pappenhäuter!

In der Darstellung des Residenztheaters hat sich die ehemalige Theaterprinzessin Fräulein recht frisch erhalten. Fräulein Kollend ist zwar eine noch bessere „Pauline“, aber auch eine gute Gräfin Vore und der Beifall, der ihr reichlich gespendet wurde, war wohl verdient. Der Gast des Abends, Fräulein Theres Schrod vom Mainzer Stadttheater hatte in Berlin Grindel die nächst bedeutende Damenrolle des Abends inne. Fräulein Schrod ist gewiß für Czernowitz eine recht brauchbare Kraft; diesseits der schwarzen Grenzpfähle erscheint ihre Kunst noch zu ungeschliffen. Ein gewisses Maas von Routine ist der Dame nicht abzusprechen, doch reicht die Kraft ihrer Darstellung nicht über ein bescheidenes Mittelmaas hinaus. Ansprechend auch Fräulein Lilla an die Hedda. Köstlich wie immer war Herr Schulze als Reinhardt; gute Leistungen waren ferner der „Opil“ des Herrn Rienschers, der „Felling“ des Herrn Wieske und vor allem der alte Kapellmeister Ambrosius des Herrn Manussi. Frau Commerzienrath Weinhardt fand in Fräulein Krause die richtige Repräsentantin. Bekanntlich hat das Lustspiel einen zweifachen Schluß zur gefälligen Auswahl der Theaterdirektoren: einen, in dem Fräulein zur Bühne zurückkehrt und einen, in dem sie Opil heirathet. Direktor Kautz hat den letzteren gewählt. Ich kann ihm nicht verdenken! — Der benachbarte Regisseur Herr Unger hatte das Stück flott in Scene gesetzt. M. Sch.

(No. 3) von Brahms zeigten sich alle Vorzüge unseres großen Theater-Orchesters in bestem Lichte. Professor Rannstedt führte seine Künstler auch heute wieder mit herrlicher Hand über alle Schwierigkeiten hinweg und brachte namentlich den bedeutenden letzten Satz der Symphonie zu trefflicher Geltung. Nicht weniger als in der Brahms'schen Symphonie zeichneten sich Dirigent und Orchester in dem kunstsinnigen, reich instrumentirten „Römischen Carneval“ von Berlioz aus.

Als Solistin war Frau Irma Sänger-Seth (Blasine) aus Berlin zur Mitwirkung gewonnen worden. Die junge Künstlerin, die ihren bedeutenden Lehrmeister Phaze in keiner Weise verleugnet, ist hier in Wiesbaden, wo sie ihre erste Jugendzeit verbrachte, sehr bekannt und sehr beliebt und hatte hier bereits bei einem früheren Auftreten einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Aber nicht nur hier, sondern in der musikalischen Welt überhaupt behauptet Frau Sänger-Seth ihren Platz als Geigerin ersten Ranges. Selten hat man bei einer Dame einen ebenso kräftigen Strich, wie ihn Frau Sänger besitzt; da bleiben die Töne, Senktrast und Ecclia hinter ihr zurück. Ihr Ton ist indessen nicht nur kräftig, sondern zugleich auch edel und rein und ihre Technik ist ebenfalls hochbedeutend und zuverlässig. Das Violin-Concert in D-moll von Beethoven, das von einem großen Geiger für große Geiger geschrieben ist, war eine vorzügliche Leistung der Künstlerin und brachte ihr ebenso wie der Vortrag der F-dur-Romance von Beethoven enthusiastischen Beifall ein. Bei der Beethoven'schen Romance sowohl wie bei der freundlichst gespendeten Zugabe der beiden Bach'schen Sonatenstücke bewies Frau Sänger auch ein tadelloses Beherrschung für die classischsten Classiker. C. H.

die Mädchenklassen berücksichtigen dürfte. Auch wird, dem Vernehmen nach, noch Herr Stadtrath Kalle das Wort ergreifen zu dem Thema: „Die Schule und die Volksernährung.“ Da, wie eingangs schon angedeutet ist, die sämtlichen hiesigen städtischen Lehrpersonen sich an den Beratungen beteiligen, fällt am Donnerstag Nachmittag der gewöhnliche Schulunterricht aus.

* **Die Viebrücker Lokalschiffahrt** von August Waldmann theilt uns mit, daß von heute ab für die Dauer der Wintermonate die Fahrten nach und von Mainz eingestellt sind.

* **Zum Fernsprechverkehr** mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Melsungen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

* **Walhalla-Theater.** Morgen, Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Direktion wiederum eine Kinder- bzw. Familien-Vorstellung mit besonders gewähltem, decentem Programm. Bei dem großen Anhang, den die erste derartige Vorstellung in dieser Saison gefunden hat, dürfte wohl auch diesmal das Theater recht gut besucht werden. In der Abendvorstellung verabschiedet sich das gegenwärtige, so ungemein beliebte Künstler-Ensemble.

* **Heberfall.** Herr Heinrich Steeg, Poststr. 15 hier selbst, theilt uns mit, daß er mit dem Manne gleichen Namens, welcher vor 14 Tagen vor der Blücherstraße einen Landwirth aus Niedrid, überfallen und ihm 60 M. geraubt hat, nicht identisch ist. Der richtige Steeg ist inzwischen festgenommen worden.

□ **Die größere Vertretung der evang. Gesamtkirchengemeinde** war gestern Nachmittag im Wahlhause des Rathhauses unter dem Vorsitz des Herrn Dekans Vöckel zu einer Sitzung versammelt. Gelegentlich derselben brachte Herr Pfarrer Beesenmeyer als zeitiger erster Pfarrer an der Bergkirchengemeinde zur Kenntniss, daß Herr Stadthalter Beckel, nachdem er 20 Jahre dieses Amtes gewaltet, aus Gesundheitsrücksichten als Kirchenvorsteher resignirt habe und widmet ihm für seine treue Pflichterfüllung warme Dankesworte, welchen sich die Versammlung anschließt. — In der Tagesordnung erstattete Herr Abgeordneter Wintermeyer Namens der zur Vorberatung der Frage der Ausmalung der Marktkirche eingesetzten Commission Bericht. Als gutes Omen sieht der Referent es an, daß der erste bindende Beschluß gerade heute gefaßt werde, also an dem Tage, an dem vor 37 Jahren die Kirche eingeweiht worden sei. Klarheit darüber, ob die Kirche lediglich einfach zu malen, ob die architektonische Gliederung nur durch Bemalung hervorgehoben sei, oder auch die Flächen eine Bemalung erfahren sollen, ist durch die Beschlüsse der Kommission noch nicht geschaffen. Die Einholung eines Gutachtens der Herren Professor Ogen und Baurath Edert führte dazu, daß sich die Herren dahin aussprachen, die Bemalung sei nicht nur empfehlenswerth, sondern nach der heutigen Gesammthaltung sogar notwendig. Man hat sich jedoch, ohne irgendwo auf Widerspruch zu stoßen, geeinigt auf folgende Vorschläge: 1. einen Betrag von M. 2000 zur Honorierung von Entwürfen zu bewilligen, 2. die Herren Maler Aug. Potthardt und Hildebrand von hier, Kellner in Breslau, Otto Berg in Berlin, Fichtenthal in Hannover und Pottmann und Kellner in Charlottenburg um die Einfindung je zweier Pläne und Kostenanschläge anzugehen, deren einer nur die Hervorhebung der Architekturtheile in Rücksicht nehme, während der zweite die vollständige Bemalung der Kirche im Auge haben soll, mit der Direktion, daß lediglich helle Farben bei den Malereien zur Anwendung zu bringen seien. 3. Jedem der Meister ein Honorar von M. 300 zu bewilligen, ihnen als Endtermin für die Einreichung ihrer Entwürfe den 1. März nächsten Jahres zu bezeichnen und ihnen als in Aussicht genommenen Maximal-Aufwand für die Bemalung den Betrag von M. 30.000 anzugeben. — Nach Eingang der Pläne erst wird sich die Commission für die eine oder andere Art der Ausführung entscheiden. — Nach kurzen Erörterungen zwischen den Herren Direktor Kaiser, Rentner Cunk, Rechtsanwält v. G. und Rechtsanwält Dr. Komers gelangen die Commissionsvorschläge zur Annahme zugleich mit einem Antrage v. G., wonach die zur Konfurrenz zuziehenden Meister sich zur Ausführung der Arbeiten nach den von ihnen ausgearbeiteten Vorschlägen zu verpflichten haben. — Auf von den Herren Professor Dr. W. Frejensius und Wintermeyer unterstützte Anträge des Herrn Pfarrers Beesenmeyer wird die Commission auch die Frage des Durchbruchs der Fenster unter den Emporen in den Kreis ihrer Beratungen ziehen. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auf Antrag des Herrn Göbel als Referent der Finanzkommission die 1897/98er Rechnung zu einem (kalkulatorischen) Ueberschuß von M. 15.216.60 gutgeheißen und dem Rechner Decharge ertheilt. — Die Commission bringt in Anregung, daß entsprechend den Verhältnissen Darlehen von Gemeindegeldern statt der bisherigen 3 1/2 in Folge 4 pCt. Zinsen zu beanspruchen seien. — Zum Schluß gelangte noch ein Antrag zur Annahme, wonach dem Herrn Raurermeister Lendle, welcher bei dem Fenster-Durchbruch an der Marktkirche in Folge der Festigkeit des Mauerwerks ungleich größere Ausgaben hatte, als in seinem Kostenanschlag vorgezeichneten, neben den vertragmäßig zu zahlenden M. 151.83, weitere M. 100 bewilligt werden mit dem principiellen Zusatz, daß in Zukunft derartige Nachbewilligungen nicht mehr eintreten, selbst dann nicht, wenn ein offenkundiges Versehen der Submittenten vorliegt.

* **Versuchter Kindesraub.** Die Klage über die „Zigeuner-Plage“ will im Rheinlande gar nicht verstummen. Während des ganzen Jahres durchziehen Banden dieses diebstahligen Volkes die ländlichen Gegenden und wo nur irgend Gelegenheit geboten ist, ungestraft und unbemerkt ein Vergehen oder Verbrechen sich zu Schulden kommen zu lassen, da sind die Zigeuner zur That stets rasch entschlossen. Kürzlich erst haben wir von der Verhaftung von fünf Zigeunerweibern in der Hockheimer Gegend wegen Diebstahls melden müssen, heute liegt nun wieder die Meldung aus

Mainz vor, daß Zigeuner einen Kindes-Raub versuchten, der glücklicherweise noch vereitelt werden konnte. In der Nacht von Freitag auf Samstag lagerte in der Rheinallee in Mainz eine Zigeunerbande. Nachdem sie am Samstag Morgen ihr Lager geräumt und durch's Rheintor abgezogen waren, vernahmte die im Gartenfelde wohnende Familie Imperial ihren 11jährigen Sohn. Man befürchtete gleich, daß die Zigeuner den Buben mitgenommen hätten. Die Gendarmerie wurde verständigt und Oberwachmeister Engel begab sich selbst zu Pferde auf die Suche nach dem Knaben. Zwischen Rombach und Budenheim holte er das Gesindel ein und — der Führer der Bande führte das gesuchte Kind an der Hand. Selbstverständlich wurde der Knabe von der Gendarmerie seinen Eltern wieder zugeführt. Der Junge behauptete, nicht freiwillig mitgegangen zu sein.

* **Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet am Freitag, den 17. November, Nachmittags 4 Uhr, statt, in welcher u. A. über die Eingemeindung von Sonnenberg, den Ankauf des Hotel Adler und des Europäischen Hofes, ferner über die Wiederbesetzung der am 1. April 1900 durch Pensionierung freierwerdende Stadtbau direktor stelle beraten werden soll. Die anderen Punkte der Tagesordnung erheben unsere Leser aus der betr. Bekanntmachung im heutigen amtlichen Theil.

* **Wegwechsel.** Die Villa Sonnenbergstraße 51 ist gestern käuflich an Herrn Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer Emil Krenzler auf Bierscheid-Hausweiler übergegangen. — Herr Fabrikant G. Ritzler aus Marburg hat sein Geschäftshaus hier, Ecke der Paulstrasse und Schwalbacherstraße („zum Pfau“) an Herrn Immobilien-Agent B. W. K. hier verkauft.

* **Ein empörender Vorfall** spielte sich vorgestern während der Nachmittagsaufführung im Residenztheater ab. Eine der Proszeniumlogen war von zwei Herren occupirt, die durch ihr geradezu skandalöses Verhalten allgemeines Aergerniß hervorriefen. Nicht allein, daß ihre „Feierlichkeit“ die übrigen Theaterbesucher störte, sie begannen auch unter Mißachtung der Hausordnung in dem feuergefährlichen Räume zu rauchen und in bedenklicher Weise mit Streichhölzern zu operiren. Man bemerkte dies, als plötzlich in jener Loge ein Feuerchein ausbrach. Der Sekretär des Theaters eilte hinaus und fand den Boden der Loge theilweise mit abgebrannten Zündhölzern und Asche bedeckt. Um eine weitere Störung der Vorstellung zu vermeiden, ließ man die Namen der beiden Ruhestörer polizeilich feststellen und da entpuppten sich die beiden Leutchen als ein Herr v. Bennigsen und Herr von Ketzner, letzterer bereits bekannt aus dem Proceß der „Harmlosen“. Daß man sie nun auch aus dem Theater hinauswies, war dem Herrn v. Bennigsen gar nicht recht. Er versuchte sogar den Polizisten mit Geld zu bestechen und äußerte sich, als auch dies nichts half, später noch ganz entkräftet: „Ich wollte dem Kerl doch 'nen Thaler schenken!“ — Die beabsichtigte „Schenkung“ und die Zündhölzlererei in der Loge wird den beiden Herren Gelegenheit geben, vor dem Strafgericht demnächst sich präsentiren zu können.

* **Einem rohen Vandalismus** fiel das Wetterhäuschen, gegenüber der englischen Kirche, an der Frankfurterstraße zum Opfer. Vier Scheiben wurden in der Nacht von gestern auf heute von unbekannter Hand zertrümmert. — Offensichtlich gelingt der Polizei die Ergreifung der nichtswürdigen Uebelthäter.

* **Wegen verschiedener Verfehlungen** schwebt gegen einen Wiesbadener Rechtsanwalt seit einiger Zeit eine seitens der Anwaltskammer durchgeführte Disziplinaruntersuchung. Wie die „Frf. Ztg.“ meldet, hat die Anwaltskammer die Sache jetzt zur weiteren Verfolgung an die Strafkammer verwiesen.

* **Kurhaus.** Wir weisen heute nochmals auf das Freitag im Kurhause stattfindende IV. Cykluskonzert hin. Es werden Felix Weingartner und Arthur Nikisch, zum ersten Mal in Wiesbaden, dirigiren. — Morgen, Mittwoch, werden die beiden Abonnementkonzerte im Kurhause von der Kapelle des Regiments von Gersdorff ausgeführt werden.

* **Residenztheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Am Mittwoch findet die bereits 12. Aufführung des reizenden zugkräftigen Lustspiels „Dolly“ statt. Herr Dr. Rauch spielt wiederum den Grafen Schütze. Donnerstag geht der unverwundliche „Schlafwagencontrolleur“ zum 40. Male in Scene und wird somit bald sein 50. Jubiläum feiern können. In Vorbereitung befindet sich eine Novität „Ducamp's Reiseabenteuer“ nach einer französischen Idee von Dr. Rudolf Preßler und Paul Harms. Dieselbe geht hier überhaupt zum ersten Male in Scene.

* **Theater-Variété zum Bürgeraal.** Man schreibt uns: Ein besonderes Vergnügen bot den Besuchern der vergangene Samstag, indem die Direktion des Theaters eine Soubretten-Concurrenz veranstaltete. Dieselbe wurde durch Fräulein Elly Karello eröffnet, die ihre Chansons mit vielem Geschick vortrug, wofür ihr reichlicher Beifall zu Theil wurde. Ihr folgte dann die neuengagierte Frä. Vili Glöser, die temperamentvoll und mit nicht zu verkennender Grazie sang. Als dritte im Bunde war es die so feurige und hübsche Wiener Excentric-Sängerin Fräul. Fifi Geroldine, die dem Publikum unausgesetzt Gelegenheit zum Beifall gab. Nur noch einige Tage, dann wird sich das jetzige Personal verabschieden, um einem anderen Platz zu machen.

* **Unden-Vortrag.** Uebermorgen, Donnerstag, findet der zweite und letzte diesjährige historische Cyklus-Vortrag des berühmten Geschichtsforschers, Herrn Geheimen Hofraths Professor Dr. Wih. Unden, im großen Saale des Kurhauses statt. Das Thema, auch diesmal auf Fürst Bismarck bezüglich, ist trotzdem wieder ein vollständig neues. Es lautet: „Bismarck als Geheimminister Friedrich Wilhelms IV.—1848. 1854. Dasselbe berührt einen der allerinteressantesten Lebensabschnitte des vorwärtigen Bismarcks und dürfte nicht verfehlen, wieder eine zahlreiche Zuhörergemeinde am Donnerstag im Kurhause zu versammeln.

* **Verkehrsnachricht.** Der vom 15. November 1899 bis 14. Februar 1900 eingelegte Fräherpersonenzug Nr. 600, von Limburg bis Niederrhausen, nur Montags und von Niederrhausen bis Frankfurt jeden Werktag, wird von morgen, den 15., ab Station Limburg 5—7 Minuten früher gelagert, geht somit um 3.15 Min. von Limburg weg, trifft auf allen Zwischenstationen haltend, um 5 Uhr 45 Min. in Frankfurt, Hauptbahnhof ein.

* **Aus dem Bahnhof entstrungen** und zwar während voller Fahrt ist in vergangener Nacht zwischen den Stationen Höchst und Höchstheim — eine Ruht nach sofortigem Depeschwechsel nach allen Stationen und Absuchen der ganzen Strecke, gelang es heute Morgen, den vierbeinigen Flüchtling, an der Brust durch den Sturz verlegt, unweit der Haltestelle Höchstheim einzufangen.

* **Stenographisches.** Mittwoch, den 15. November, Abends 9 Uhr wird im Stolz'schen Stenographen-Verein (Einigungssystem) für Vereinsmitglieder und sonstige Anhänger des Einigungssystems, ein Vortrag gehalten über den Werth der verschiedenen Stenographiesysteme. Im Anschluß hieran findet ein Wettstreiten statt.

* **Gäcilienverein.** In der bevorstehenden Aufführung des „Jofua“ durch den Gäcilien-Verein wird außer dem gewöhnlichen Aufgebot von Solisten, Chor und Orchester, noch ein besonderer Chor von etwa sechzig Schülern der Oberrealschule mitwirken, welcher den berühmten Jubelschrei: „Seht er kommt mit Preis gekrönt!“ verkünden und ihm eine besonders mächtige Wirkung verleihen wird. Es ist ersichtlich, welche Kraft und Fülle Knabenstimmen einem Chor zu verleihen mögen, während das ihnen anhängende Rausch und Spröde des Kluges, welches nur bei ganz geschulten Knabenstimmen verschwindet, durch den Zusammenklang mit den Frauen- und Männerstimmen und dem Orchester ganz verdrängt wird. Der Gesangslehrer der Oberrealschule, Herr Schaub, hat sich in liebenswürdiger Weise der Einübung der jungen Sängerschar unterzogen.

* **Die Stadtverordnetenwahl** für die Wähler der 2. Klasse fand heute Nachmittag 1 Uhr ihren Abschluß. Es wurden abgegeben für die corrigirte neue Candidatenliste 194 Stimmen, für die alte Liste der vereinigten Freisinnparteien 73 Stimmen. Insgesamt wurde 273 Stimmen gezählt. Die kleine Differenz entstand durch Zerspaltung. Es sind somit gewählt die Candidaten der neuen Liste.

* **Tageskalender für Mittwoch.** Königl. Schauspiel: 7 Uhr „Der goldene Käfig“ — Residenztheater: 7 Uhr „Dolly“. — Kurhaus: 4 und 8 Uhr: Abonnements-Concert. — Walhalla: 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen: 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — Bürgeraal: 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung.

Gemeinsame Ordnenkassen: Bureau Louisastraße 22p. Kassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9; Dr. Dinschmann, Schwalbacherstraße 25; Dr. Heß, Kirchstraße 29; Dr. Heymann, Kirchstraße 8; Dr. Jungermann, Langgasse 31; Dr. Lohstein, Friedrichstraße 40; Dr. Meyer, Friedrichstraße 39; Dr. Schraut, Ordnenstraße 1. Spezialärzte für Augenkrankheiten: Dr. Knaum, Wilhelmstraße 12; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden: Dr. Räder, jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19; Eiser, Goldgasse 18; Wolf, Michelberg 2. Massere und Heilgeschäfte: Klein, Reugasse 22; Schweißbäder, Michelberg 16; Matthes, Schwalbacherstraße 3. Massere: Frau Frech, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Reugasse 15; für Bandagen etc.: Firma A. Stöck, Sanitätsmagazin, Kaunstraße 2; für Medizin und dergl. sämtliche Apotheken hier.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Brüssel, 14. Nov.** Die „Independance belge“ erzählt aus vorzüglicher diplomatischer Quelle, daß entgegen allen Dementis eine Vereinbarung zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland in der Transvaal-Frage besteht. Die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft habe ausschließlich die Transvaal-Frage betroffen. Die Vereinbarung überläßt dem Haren die Initiative zur Vermittelung beider Beendigung des Krieges. Deutschland und Frankreich würden diese Initiative kräftig unterstützen. (Dies alles haben wir vorausgesetzt. D. Red.)

* **Wien, 14. November.** Es schweben Verhandlungen im Parlament wegen einer deutsch-polnisch-tschechischen Coalition, in der den Deutschen eine besonders starke Vertretung zuerkannt werden soll. Heute sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

* **Prag, 14. November.** Eine Anzahl Studenten von sämmtlichen Fakultäten der tschechischen Universität veranstalteten gestern eine Demonstration gegen den Professor Masaryk wegen seiner Broschüre über den Nord in Polen.

* **London, 14. November.** Aus Durban berichten die Times: Das Dampfschiff „Terrible“ ist hier eingetroffen. Die Mannschaften haben Tag und Nacht gearbeitet, um die schweren Geschütze der Verteidigung von Durban an Land zu bringen. Auch andere Vertheibigungsarbeiten wurden ausgeführt. Eine Abtheilung von 100 Mann wurde ausgeschifft.

* **London, 14. Oktober.** Der deutsche Kaiser hat einem Telegramm aus Harlow zufolge die Absicht ausgesprochen, auf dem Kirchhofe in Dover den bei der Walcheren-Expedition im Jahre 1809 verstorbenen, dort begrabenen Deutschen einen Gedenkstein zu setzen.

* **Paris, 14. November.** Die Nationalisten haben beschlossen, die Freilassung Droulebes in der heutigen Kammer-Sitzung zu fordern.

* **Paris, 14. November.** In parlamentarischen Kreisen ist man überzeugt, daß das Cabinet Waldeck-Rousseau in der heutigen ersten Sitzung nach den Ferien eine Mehrheit von 30 Stimmen erhalten wird.

* **Charleroi, 14. November.** Zwischen einer Anzahl Einwohner und einer Truppe Blämen kam es gestern Abend zu einer blutigen Schlägerei, bei welcher 8 Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei war nicht stark genug, um die Ruhe wiederherzustellen.

* **Durban, 14. November.** Von der Grenze des Amalongo-Landes werden Unruhen gemeldet. Die Eingeborenen richten große Verheerungen an.

* **Triest, 14. November.** Infolge des auf einem hier eingetroffenen türkischen Schiffe vorgekommenen Pestalles werden in Zukunft sämmtliche aus dem Mittelmeer kommende Schiffe einer sanitären Beobachtung unterworfen.

Chesredacteur und verantwortlich für Politik, Heilwesen und Kunst Moriz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Reßler. — Verantwortlich für den Inseratenteil J. S. Wilhelm Herr. Sämmtlich in Wiesbaden.

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Pfg. Vierteljährlich.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2seitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. für eine
Woche 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 20 Pfg. für eine Woche 10 Pfg. Zeile
gebühren pro Tag 10 Pfg. 1.00.
Telephon-Nachricht Nr. 199.

General-Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 268.

Mittwoch, den 15. November 1899.

XIV. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 17. November l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erwerbung eines Grundstückes im Dambachthal zur Frei-
legung der Thalsohle.
2. Desgl. von Gelände zur Freilegung der Allee im Kaiser
Friedrich-Ring.
3. Entschädigungsanspruch der Pächter der Neroberg Restau-
ration wegen Geschäftsförderung durch die dortigen Bau-
arbeiten.
(Zu Nr. 1 und 3 Berichterstatter des Finanzaus-
schusses.)
4. Anfrage des Stadtverordneten Herrn Thon über die
Ursache des am 26. September l. J. in der Neroberg-
Restauration entstandenen Schadensfeuers, sowie über
die Entschädigungsfrage.
5. Festsetzung von Fluchtlinien für die Verlängerung der
Verbindungsstraße zwischen Lang- und Capellenstraße
bis zur Waldbegrenze.
6. Aenderung des Entwurfs zu einem Fluchtlinienplan für
die Umgebung der Südschule.
(Zu Nr. 6 Bericht des Bauausschusses.)
7. Berichterstatter der bestellten Kommissionen, betreffend:
a. die Eingemeindung von Sonnenberg;
b. den Ankauf der Besitzung zum Adler, sowie des
Kumpfschen Hauses;
c. den Ankauf des Badhauses zum Europäischen Hof.
8. Verkauf einer Feldwegfläche an der Walluferstraße.
9. Anträge des Magistrats, betreffend:
a. die Wiederbesetzung der durch Pensionierung des
Inhabers am 1. April 1900 freierwerdenden Stadt-
banddirektorstelle;
b. die feste Anstellung eines Bauassistenten.
10. Nototenantwortung zur Stadtrechnung für das Etats-
jahr 1897.
11. Mittheilung des Magistrats, betreffend die von der Stadt-
verordneten-Versammlung angeregte Aenderung des
Statuts für die städtische Schuldeputation.

Wiesbaden, den 13. November 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung

Städtischer Volkskindergarten. (Thuners-Stiftung.)

Die Eröffnung des Kindergartens, Ecke der Gustav
Adolf- und Hartingstraße, hat am 16. Oktober er. stattge-
funden. Es werden nichtschulpflichtige Kinder der min-
derbemittelten und unbemittelten Stände, ohne Unterschied
des religiösen Bekenntnisses, nach zurückgelegtem 3. Lebens-
jahre aufgenommen.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. und das Unterrichts-
geld monatlich 50 Pfg. Dasselbe kann für mehrere Kinder
aus einer Familie ermäßigt, sowie für Unbemittelte ermäßigt
oder ganz erlassen werden. Alle Kinder erhalten Frühstück
und haben dafür täglich 5 Pfg. zu entrichten. Diejenigen
Kinder, welche auf Mittagessen und Vesperbrot Anspruch
machen, haben dafür weiter täglich für das Mittagessen 10
Pfg. und für das Vesperbrot 5 Pfg. zu bezahlen.

Anmeldungen werden vormittags von 10—12 Uhr
und nachmittags von 3—5 Uhr im Rathhause, Zimmer
Nr. 11, entgegen genommen.
1577

Der Magistrat.

In Vertretung Mangold.

Bekanntmachung

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß für den
IV. Schiedsmannbezirk in hiesiger Stadt

Herr Glasermeister Wilhelm Hoffman als Schiedsmann
und Herr Rentner Emil Reos als dessen Stellvertreter,
durch das Präsidium des Königlichen Landgerichts bestätigt
worden sind.
1598

Der Magistrat. J. B.: Heß.

Bekanntmachung.

Die Abnahme der bei der städtischen Schlachthaus-
verwaltung, zu Wiesbaden sich ergebende „Dungstoffe“
soll für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März
1903 vergeben werden.

Hierfür ist Termin auf Samstag, den 9. Dezember
1899, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in dem Bureau der
Schlachthaus-Verwaltung anberaumt, wo die Bedingungen
zur Einsicht offen liegen.
Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift
„Offerte auf Abnahme von Dungstoffen“ versehen
dorthin zum Termine einzureichen.
Wiesbaden, den 9. November 1899.
Der Vorsitzende der städtischen Schlachthaus-Deputation.
B. g e m a n n.
1586 Städtischer und Stadtrath.

An die Einzahlung der 3 Rate Staats- u. Ge-
meindeabgaben wird hierdurch erinnert mit dem Be-
merken, daß die Mahnung der rückständigen Beträge am
16. d. Mts. beginnen wird.
1579a Städtische Steuerkasse.

Fremden-Verzeichniss.

vom 13. November 1899. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler. Hochle, Hotelbes. m. Schw. Heuse, Kfm. Frankfurt Altmann, Kfm. Breslau Satan, Schw. Gmünd Rehe, Fr. Dr. Köln Haas, Fabrik. Sion Radt, Justizrath. Weilburg Scharf, Glauchau Müller, Berlin	Hotel Ebers. Hochhut, Kfm. Eschwege Kien, Kfm. Berlin Feldmann, Kfm. Rahl Dey, Lehrer Dr. Marburg Stockvis, Kfm. Hamburg Herbenner, Ing. m. Fr. Muhlheim Bersch, Ingen. Berlin Fondenthal, Kfm. Frankfurt Tentis, Kfm. Mailand Gottert, Kfm. Mandestor Misch, Kfm. Dresden	Hotel Ebers. Hochhut, Kfm. Eschwege Kien, Kfm. Berlin Feldmann, Kfm. Rahl Dey, Lehrer Dr. Marburg Stockvis, Kfm. Hamburg Herbenner, Ing. m. Fr. Muhlheim Bersch, Ingen. Berlin Fondenthal, Kfm. Frankfurt Tentis, Kfm. Mailand Gottert, Kfm. Mandestor Misch, Kfm. Dresden	Hotel Ebers. Hochhut, Kfm. Eschwege Kien, Kfm. Berlin Feldmann, Kfm. Rahl Dey, Lehrer Dr. Marburg Stockvis, Kfm. Hamburg Herbenner, Ing. m. Fr. Muhlheim Bersch, Ingen. Berlin Fondenthal, Kfm. Frankfurt Tentis, Kfm. Mailand Gottert, Kfm. Mandestor Misch, Kfm. Dresden
---	--	--	--

Hotel Rosa. Jarjans, Holland Haussen m. Fr. Hamburg vom Rath, Rittergutsbes. m. Fr. Weisse Burg Miehels, Köln Lythfoot m. Fr. London Wyrach, Fr. Engelberg vom Rath-Magnitz m. Fr. Schlesien van Nerum, Brüssel Prideaux-Brune, Fr. London	Hotel Union. Stein m. Fr. Mainz Jung, Miehlen Hirtmann m. Fr. Castrop	Hotel Victoria. Solling m. Fr. Rotterdam Rambouts m. Fam. Gravenhage Lawson, London Ambrosius, Fr. Hamburg	Hotel Vogel. Grünbaum, Berlin Bucken, Köln Wentzler, Handstall	Hotel Weins. Compter, Kaiserslautern Schwabe, Berlin	Hotel Zinslering. Klein, Solingen Hartmann, Berlin
--	---	---	--	---	---

Kurhaus zu Wiesbaden.
Cyklus von 10 öffentlichen Vorlesungen.
Donnerstag, den 16. November, Abends 8 Uhr:
Zweiter historischer Vortrags-Abend
des Herrn
Geh. Hofraths Prof. Dr. Wilh. Oncken
aus Giessen.
Thema:
**Bismarck als Geheimminister Friedrich Wilhelms IV.
1848, 1854.**

Eintrittspreise:
Nummerirter Platz: 2 Mk.; nichtnummerirter Platz: 1 Mk. 50 Pf.
Billets (nichtnummerirt) für Schüler und Schülerinnen hiesiger
höherer Lehranstalten und Pensionate: 1 Mark.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Abonnement auf sämtliche 10 Vorlesungen: Nummerirter Platz
15 Mk., nichtnummerirter Platz 10 Mk.
Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden:
Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung her-
vorragender Künstler.
Freitag, den 17. November, Abends 7 1/2 Uhr,
IV. KONZERT.

Leitung:
Herr Kgl. Hofkapellmeister **Felix Weingartner.**
Solist:
Herr Professor **Eugen Ysaye** aus Brüssel (Violine).
Orchester:
Verstärktes Kur-Orchester.

PROGRAMM.
1. Overture zur Oper „Der Freischütz“ Karl Maria von Weber.
2. Konzert Nr. 3 in H-moll für Violin und Orchester
Camille Saint-Saëns
Herr Professor Ysaye.
3. „Das Gefilde der Seligen“. Symphonische
Dichtung, angeregt durch das Gemälde von
A. Böcklin. Felix Weingartner.
4. Symphonie espagnole für Violino mit Orchester Edvard Lab.
Herr Professor Ysaye.
5. Symphonie Nr. 5 in C-moll. Ludwig von Beethoven.
Eintrittspreise:
I. nummerirter Platz: 4 Mk.; II. nummerirter Platz: 3 Mk.;
Gallerie rechts 2 Mk. 50 Pf.; links 2 Mk.
Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung von Sonnenberg.
Am 11. November d. J. war die 3. Rate Staats-
steuer für 1899 fällig.
Die Restanten werden nochmals auf die diesseitige
Bekanntmachung vom 9. d. Monats hingewiesen, wonach
bereits vom 15. d. M. das Zwangsverfahren eingeleitet
werden muß.
1585
Sonnenberg, 9. November 1899.
Der Bürgermeister.
J. B.:
Singerl, Beigeordneter.

Große öffentliche Versammlung.

am Montag, den 20. November cr., Abends 8 1/2 Uhr im Saale der Turngesellschaft, Wellrichstraße 41.

Tagesordnung:

Zunungskrankenkasse betreffend.

Referent: Herr Eduard Gräf, 1. Vorsitzender der Ortskrankenkasse Frankfurt a. M.

In dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder, sowie die Arbeitgeber, Zunungsmeister und Interessenten ergebenst ein.

Der Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Wiesbaden.

1. Vorsitzender: J. G. Reiper 650

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Unsere freiwilligen Mitglieder fordern wir hierdurch auf, bis spätestens zum 1. Dezember cr. auf dem Kassendirektor die Erklärung abzugeben, welcher Klasse sie nach dem neuen Statut angehören wollen, andernfalls die Zuteilung dem alten Verhältnis entsprechend erfolgt. Die der Klasse als versicherungspflichtig angehörenden Mitglieder machen wir auf die Bestimmung des § 13, Abs. 3 des Kassensatzes aufmerksam, wonach es denselben gestattet ist, in ihrer bisherigen höheren Klasse zu verbleiben, falls sie infolge ungünstiger Lohn- oder Arbeitsverhältnisse, welche bei der jetzigen Jahreszeit eintreten, vorübergehend oder dauernd in eine niedere Klasse zu versetzen wären. Diese Absicht muß ausdrücklich beim Vorstand beantragt und der Nachweis darüber geführt werden, daß der betr. Arbeitgeber bereit ist, das auf ihn entfallende Drittel des Beitrags auch ferner zu entrichten.

Wiesbaden, den 11. November 1899.

Der Kassenvorstand.

1. Vorsitzender:

J. G. Reiper.

649

Versteigerungs-Anzeige.

Donnerstag, den 16. Novbr. cr. nachmittags 2 Uhr werden im Auftrage des Eisenbahnbauwerks die auf dessen Grundstücken Lagerbuch 4865/66 Parzelle 77/78 der Gemarkung Wiesbaden am Melonenberg befindliche Baumstämme als:

ca. 600 Fichten, 870 Aboebäume, 1400 Kappeln, 1200 Balsampappel, 1400 Kiefer, 2200 Kernobststämme, 150 Wallnußstämme u. A. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Sammelplatz präzise 1/2 Uhr Haltestelle Adolfsheide.

Wiesbaden, den 10. Novbr. 1899.

Wollenhaupt,
Gerichtsvollzieher.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Bei hiesiger Gemeinde sind folgende Arbeiten und Lieferungen im Submissionswege zu vergeben:

1. Die Legung eines Rohrstranges in den Längs der Hofmauer laufenden Flutgraben (vis-a-vis dem Hause von Philipp Heinrich Wintermeier, Wiesbadenerstr. 11).

2. Die Planung des noch nicht ausgebauten Theiles des verlassenen Kreuzweges.

3. Die Lieferung und des Anfahrens des erforderlichen Steinmaterials zu diesem Ausbau.

4. Die Herstellung einer gepflasterten Rinne an der unteren Ringstraße und

5. die diesjährigen Holzfällungsarbeiten.

Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf hiesiger Bürgermeisterei während der Dienststunden zur Einsicht auf.

Offerten sind bis 20. Nov. 1. Nachmittags 6 Uhr bei hiesigem Bürgermeisteramt postlich einzureichen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Sonnenberg, 13. Novbr. 1899.

1589

Der Bürgermeister.

J. B. Bingel, Beigeordneter.

Nichtamtliche Anzeigen.

30 Rademanus 30
Pfg. **Kindermehl** Pfg.

Unentbehrlich

zur rationellen Ernährung der Kinder.

Glänzend bewährt bei

Brechdurchfall, Rachitis, Scrophulose,
Magen- und Darm-Erkrankungen.

Probepost 30 Pfg.

Originaldose 1 Mark.

Vertreter:

Backe & Esklony, Wiesbaden,

Drogerie und Parfümerie,
gegenüber dem Kleeblattbäumen.

2803

Betten

In jeder Preislage, sowie sämtliche gut gearbeitete Polstermöbel empfiehlt unter Garantie
Gg. Rübsamen, Wölbberger, Kirchstraße 5. 377

Schweinemeierei

in prima Lage ist sofort od. später an einen tüchtigen Fachmann zu verpachten. 5259
Hh. in d. Exped. d. Bl.

Bäckerei,

neu eingerichtet, in guter Lage, per 1. Jan. 1900 preiswerth zu vermieten. 5319
Hh. unt. Nr. 5319 in der Exp. d. Bl.

6000 Mark

am 1. Hypothek nach der Landesbank von pünktlichen Zinszahlern gründet Off. u. B. 5318 an die Exped. d. Bl. erbeten. 5318

The Berlitz School of Languages Staatl. concess. Sprachinstitut für Erwachsene

4 Wilhelmstrasse 4, III.

Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und
Deutsch für Ausländer.
Prospecte gratis und franco durch den Director

G. Wiegand.

Immobilienmarkt.

Scharnhorststraße ist ein rentables Stagenhaus unter Tage zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Villa mit herrl. Aussicht u. über 1 Morgen sch. Garten in Riedersbach a. Rh. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen schöne Villa in Bad Schwalbach für 17,000 Mk. Hh. durch J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.

Zu verkaufen eines der ersten renommiertesten u. feinsten Kurhäuser mit Fremdenpension Bad Schwalbach, mit sämtl. Mobiliar u. Inv., dicht am Kurhaus u. den Trümpfen, Übernahme ex. sofort. Hh. durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.

Berghaus, halber ist ein reines am Walde (nach Kapelle u. Riedersbach) belegene, reichlich gebaute u. komfortabel eingerichtete Villa mit ca. 75 Quadrat-Ruthen schönem Garten sehr preiswerth zu verk. Alles Nähere durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.

Ein herrl. Besitzthum am Rhein, mit groß. Park u. Weinberg, Wiesbaden, Aderland, schönster Aussicht, Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen rent. Haus Scharnhorststr. 1. 74,000 Mk. Mietseinnahme 4200 Mk. Hh. d. J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen mittlere Rheinstraße Haus mit Garten, auch 1. Bad, eingerichtet durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Herrngartenstraße Haus mit Hof und Garten für 68,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa Holzgerstraße 2, als Herrschaftshaus oder Pension geeignet, durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen dicht am neuen Centralbahnhof Villa mit Stall und Garten für 90,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Kapellenstraße, sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen für 95,000 Mk. Villa, vordere Nerothol, Pension oder Stagenwohnungen. Hh. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen (billig) eines der schönst. Pensionen u. Fremdenlogierhäuser Scharnhorststr. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen sehr preisw. bestreut. Hotel garni mit Inventar und Mobiliar in Bad Ems durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Nerotholstraße Villa mit Garten, sowie als Fremdenpension geeignet, d. J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen in St. Goar, dicht am Rhein, v. Villa mit 1 1/2 A. Garten für 27,000 Mk. Hh. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen in Bad Schwalbach Villen für Fremdenpensionen zu 17,000, 26,000, 28,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Baupläne schöne Aussicht u. Parkstraße durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen prachtvolle rentable Stagenvilla Sonnenbergstraße durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Häuser mit Garten Bachmeierstraße (elektr. Bahnstation) durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen

Villa mit 15 Zimmern, ganz nahe dem Curhaufe, besonders für Pension geeignet, durch

Wilhelm Schüller, Jahnstraße 36.

Dachseine Villa, Centralheizung, großer Garten, im Nerothol, auch für zwei Familien geeignet, durch

Wilhelm Schüller, Jahnstraße 36.

Mehrere rentable Stagenhäuser, obere Adelstraße, mit Ver- und Hintergärten, durch

Wilhelm Schüller, Jahnstraße 36.

Stagenhaus, fühl. Stadtheil, beste Geschäftslage, rentier. Boden und Wohnung frei, durch

Wilhelm Schüller, Jahnstraße 36.

Haus, Rheinstraße, Thotest, großer Hofraum, besonders für bessere Metzgerei, durch

Wilhelm Schüller, Jahnstraße 36.

Stagenhaus, 4 Zimmern, Wohnungen, nahe der Rheinstraße, billig frei, durch

Wilhelm Schüller, Jahnstraße 36.

Villa, 10 Zimmer, großer Garten, Stallung für vier Pferde, schöne Lage, durch

Wilhelm Schüller, Jahnstraße 36.

Hypotheken, Kapitalien in jeder Höhe stets nachgewiesen durch Wilhelm Schüller, Jahnstraße 36.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

empfiehlt sich für An- und Verkauf von Villen, Häusern, Grundstücken u. Bauplänen. Vermittlungen von Hypotheken, Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Guthausen mit 10-12 hl Bier per Woche, mit Tapp- und, Metzgerei, Kegelbahn, groß. Garten, mit 4-5000 Mk. Anzahlg. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Eine Oefen- und Schmelz-Ofenerei, vorzüglich geeignet mit 80000 Mk. Anlage mit sämtl. Inventar und sol. Kundschaft für 70000 Mk. zu verk. durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Neues schönes Stagenhaus, an 2 elektrischen Bahnen gelegen, beschattigt, 4 und 5 Zimmer-Wohnungen mit 2000 Mk. Ueberfluß preiswerth zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Schönes Stagenhaus, fühl. Stadtheil, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, 2100 Mk. Ueberfluß, außerst solid gebaut, mit 10,000 Mk. Anzahlg. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Ein kleines Haus mit Boden und 2 großen Ver- räumen, Nähe des Kochbrunnens zu verkaufen für 48000 Mk. durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Garren-Haus mit Haus und flotter Kundschaft in Stadelhofen für 45000 Mk. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Günstiges Spekulationsobjekt, idyllisch am Berg, abhang gelegenes Wäldchen mit demschäft elektrischer Bahnverbindung mit eigener Oefen-, für Kapitalisten oder Brauereien als Sommerlokal vorzüglich geeignet, Bezugs halber billig zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Haus in Schierstein, fühl. Stadtheil, für Metzgerei passend ohne jede Konkurrenz, Hof, Thotest, Schlachthaus, Boden, mit 2-3000 Mk. Anzahlg. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Flottgehende Bäckerei in jeder Stadtlage zu vermieten oder zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

2293

von J. & C. Firmenich,

Hellmundstraße 53,

empfiehlt sich für An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittlungen von Hypotheken u. s. w.

Für tücht. Arzt, Hotelier, Oberkellner u. dgl. passend ist eine Kur-Pension in Bad Schwalbach mit 30 vermietbaren Zimmern und einem jährlichen Reinertrag v. ca. 8-10,000 Mk. wegen Zurückziehung des Besitzers zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein schönes Stagenhaus in Giville für jedes Geschäft passend, mit Obsthofen u. s. w. für 38,000 Mk. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Geschäftshaus in Niederwall für 15,000 Mk. und ein Bauplatz von 40 Ruthen, dicht an der Straße gelegen, mit Aussicht auf Rhein und Gebirge, welche nicht verbaut werden kann, ist v. R. für 100 Mk. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein sehr rentables Geschäftshaus in Worms im Preise von 60,000 Mk. ist Familien-Verhältnisse halber gegen ein Stagenhaus oder d. Villa in Wiesbaden zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein kleines Haus an der Emmerstraße m. Garten für 26,000 Mk. zu verkaufen d. J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Stagenhaus, worin flote Metzgerei getrieben wird, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Stagenhaus, fühl. Stadtheil, für Metzgerei, und jedes andere Geschäft passend, für 64,000 Mk. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Eine größere Anzahl Pensionen- und Geschäftshäuser in den verschiedensten Stadt- und Vorstädten zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Eine größere Anzahl neuer, sehr rentabler Stagenhäuser mit und ohne Hinterhaus, im fühl. und weill. Stadtheil, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein neues Haus in Schierstein für 3 Familien passend, mit noch 12 Ruthen Garten dabei für 15,000 Mk. bei 11. Anzahlg. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Zu verkaufen

durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur

Carl Wagner, Hartingstraße 5.

Hotel 1. Ranges, fein ausgestattet, in flottem Betriebe.

Hotel u. Badehaus mit eigener Quelle, in vortheilh. Lage, sehr besucht.

Hotel-Restaurant, Mitte der Stadt, von Kaufleuten stark frequentiert.

Pension in erster Kurlage.

Pensionen nächst dem Kochbrunnen, komplett möblirt und in bestem Gange.

Haus mit besserem Restaurant, beste Lage, sehr schöne Vorküchen, sowie große gute Keller.

8 Häuser mit Wirtschaften in Wiesbaden, sowie einige in der Umgebung.

Stagenhäuser, Geschäftshäuser aller Branchen, sehr rentabel.

Kleinere Häuser mit Gärten, kleine Anzahlung.

Mehrere Villen in allen Lagen, theilweise sehr billig feil.

Baupläne, Ackergrundstücke, in großer Auswahl, für Spekulationszwecke sehr geeignet, sichere Gewinne.

Hypotheken - Kapitalien

in jeder Höhe werden stets gesucht und placirt

Prompte und gewissenhafte Vermittlung.

Haus.

Ein in gutem Zustande befindl. komfortabl. Haus, welches gut rentirt, möglichst direkt vom Besitzer zu kaufen gesucht. Grundsätzlich werden nur solche Angebote, die nähere Angaben über Anzahlung, Lage, Brandurtheile, Mietverhältnisse, sowie Straße und Nummer enthalten. Vaugasse, Taunusstraße oder sonst in guter Kurlage. Objekt bevorzugt. Off. u. Nr. 7078 a. d. Exp. d. Bl.

Auf der Woge des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samartow.

„Gleichviel“, erwiderte Albin, „es muß geschehen, wir dürfen nicht zögern — haben wir Erfolg, so ist ein Beispiel gegeben, das Nachahmung finden wird und auch die Leute hier werden müßiger weiter kämpfen für unsere Sache.“

„Es soll geschehen, wie Sie wünschen“, sagte Merkmann, den Kopf neigend. „Die Leiter des Bundes, welche von ihrem Mittelpunkt die ganze Welt übersehen, wissen am besten, was zu thun ist, und die Gründe, die Sie hienieden dargelegt, leuchten mir ein, auch wenn ich nicht den Gehorsam gelobt hätte, der zu einer einheitlichen Arbeit unumgänglich notwendig ist.“

„Aber weiter“, fuhr Albin fort. „Wenn der augenblickliche Zweck nicht gelingt, wenn wirklich Militär requiriert sollte, wenn die Arbeiter meuchlings umgebracht werden, dann muß ein Schlag geschehen, der Schrecken unter den Gegnern verbreitet und denen, welche vergeblich gerungen haben, zeigt, daß eine starke, geheime Macht hinter ihnen steht. Die Regierung und der alte Staat hängen Kanonen auf Kanonen, immer neue Gewehre mit neuer Zerstückelungskraft auf einander, um sich gegenseitig zu vernichten für die Ziele eines leeren und sinnlosen Ehrgeizes; wir haben das Dynamit, das ist einfacher. Sie werden sich bereit halten, wenn es nötig ist und Sie die Anweisung dazu erhalten, die Welt, namentlich den Maschinenraum und das Vorrathshaus, in die Luft zu sprengen.“

Merkmann nickte zusammen, aber dann neigte er wieder den Kopf und sagte:

„Wenn es nötig ist, wird es geschehen, nur bitte ich um ganz bestimmte Instruktion und meine Anweisung, damit Alles gelingt und ich die Verantwortung nicht allein zu tragen habe. Meine Stellung hier wird ohnehin zu Ende sein. Wenn ich mich bei der Arbeitsstellung betheilige, so wird der Fabrikant, die Sache mag nun auslaufen, wie sie will, mich nicht mehr bei sich behalten.“

„Sie wissen, Merkmann“, sagte Albin, „daß der Bund niemand im Stich läßt, der für seine Zwecke thätig ist. Verlassen Sie Ihre Stellung, so wird man eine andere für Sie finden, und stehen ja alle Länder offen.“ Er fügte er mit einem kalten Lächeln hinzu, bei dem selbst Merkmann leicht zusammenzuckte. „Sie werden die Stellung bei Herrn Geldermann entdecken können, wenn Sie ihm zum Abschiedsgeschenk eine Dynamitlade geben, welche seine Fabrik für einige Belten außer Kurs setzt.“

„Und wenn“, fragte Merkmann mit einem, wenn auch nicht ängstlichen, aber doch traurigen Ton, „wenn man meine Thätigkeit entdeckt, wenn Menschenleben dabei verloren gingen?“

„Beides wird nicht der Fall sein“, entgegnete Albin, „wenn Sie die Instruktion genau befolgen und vorsichtig sind. Mein Vortritt wird Ihnen die Dynamitkisten bringen. Sie werden dieselben in der Dunkelheit so aufstellen, daß mitten in der Nacht das Zerstörungswerk vollendet wird. Sie selbst werden dafür Sorge tragen, daß Sie während der Explosion hier nicht bemerkt werden. Wenn keine thörichte Unvorsichtigkeit begangen wird, so haben wir ja gesehen, daß bei den Dynamitsprengungen der Thäter immer verborgen bleibt. Sie haben mich also wohl verstanden. In etwa zwei Wochen lassen Sie die Arbeitsstellung beginnen. Verlassen Sie mich nicht darüber, ich werde davon nichts hören. Mein Vortritt mit dem Dynamit und der Instruktion dafür wird Sie zu finden wissen. Das Uebrige ergibt sich dann aus den Umständen. Wir werden, wenn Alles richtig ausgeführt wird, ein großes Stück vorwärts kommen und die Revolutionen nicht nur verstärken, sondern auch um Vieles beschleunigen können, und wenn dann eilt die neue Gesellschaftsordnung ausgerichtet wird, so werden diejenigen nicht vergessen werden, die dabei so hervorragend thätig waren wie Sie. Sie sind bisher ein ausgezeichnete Werber gewesen; beweisen Sie, daß Sie ein eben so guter Exekutivmeister sind, so wird Ihnen der Weg zum General offen stehen.“

Merkmann's Augen blühten feurig auf. In diesem Mann, der sein Leben der Zerstörung aller gesellschaftlichen Schranken und der Herstellung der allgemeinen Gleichheit widmete, war doch der Ehrgeiz mächtig, diese allgemeine menschliche Eigenschaft, die von bewusster Kraft und mächtigem Willen unzertrennlich ist und allein schon für alle Zeit die von der Sozialdemokratie oft in gutem Glauben gepredigten Zukunftsgründungen unaussprechbar macht.

Bunte Blätter.

— Der Krieg und die Mode in London. Unter den Modedamen Londons macht sich in auffälliger Weise die Tendenz bemerkbar, der Kriegsfärbung auch in ihrer Kleidung Ausdruck zu geben. Schon vor Beginn des Krieges war Scharlachroth die „fashionable“ Farbe der Damen, aber jetzt ist ein noch schrecklicheres Roth die Farbe des Tages geworden. Es giebt natürlich verschiedene Farbenschattungen des Roth. Am meisten „smart“ ist das volle Carminroth, das auch ganz natürlich wirkt. Man bemerkt sich eben nach den Köpfen, die Toiletten der Regimenter, die diese Farbe tragen, anzuweisen. Wenn getragen wird auch das Husarenroth, das der kühnste Farberosion gleichkommt, einen Schimmer von Portwein und rothen Rubin hat. Das Jägerroth ist leuchtend und steht nicht Jedem, besonders nicht jeder Londoner Dame. Auf dem Lande hat es aber einen viel wärmeren Ton. Besonders wird es in Cheviots getragen. Als sehr „chic“ gilt ein Kostüm in Husarenroth mit einem bordeauxrothen Schimmer, besetzt mit Strifen aus grauem, blattartig gefalteten Tuch, die mit bordeauxroth eingefärbt sind. Der Rod ist ebenfalls und mehrmals mit der Maschine durchgehepelt, um den Stoff zu wärmen. Kragen und Aufschläge sind von grauem Sammet. In dieser smarten Toilette wird ein Sammethut mit Federbüscheln in den verschiedensten Farben getragen.

— Die Königin Elisabeth von Rumänien, deren Vorurtheil gegen alle Neuerungen nur schwer zu bekämpfen ist, hat jetzt endlich in ihrem prächtigen Palast Plesch durchweg elektrische Beleuchtung anlegen lassen. Bis dahin diente sie die blenden elektrische Helle nur in der bei großen Festlichkeiten benutzten Speisehalle; aus in dem Empfangssaal. Jetzt wissen aber auch das Boudoir und die übrigen Privatgemächer der Fürstin allerlei selbst geförmte, elektrisch von ihr entworfenen Blumen aus weichen und farbigen Stoffen auf, aus deren Reihen es glüht und schimmert. Schloß Plesch, der Lieblingsaufenthalt der künftigen Kaiserin, ist ein wahrer Märchenpalast. Die gesammelten Dekorationen im Innern zeigen von dem künstlerischen Geschma und dem Talent Cernobila's. Gemeinsam mit ihren beiden Vertrauten Helene Bobarsco und Marie, die, einer begabten Malerin, schmückte Königin Elisabeth die Wandbilder in den Sälen und Zimmern mit Malereien und Versen, welches natürlich und „eigenes Fabrikat“. Der Speisesaal ist ganz besonders prächtig dekoriert. Auf den hohen Fußböden von schwarzem Holz prägen kunstvoll ausgeführte Gemälde, die einzelne Szenen aus den hauptsächlichsten Werken — Romanen,

„Ein General?“ fragte Merkmann. „Wird es dann, wie in der jetzigen Welt mit ihren Kosten, noch solche Unterschiede geben, wie Generale und Gemeine?“

„Kosten, mein Freund“, sagte Albin, „bevorrechtigte Klassen, die durch ihre Geburt, durch Erbschaft oder erworbene Besitz über die Andern herrschen, giebt es nicht. Jedem wird das Recht der Arbeit und des gesicherten freundlichen Gemüthes des Lebens zugesprochen, aber eine Regierung wird es überall und immer geben müssen, wo die Massen einem Gesetz sich beugen sollen, das noch härter und unerbittlicher wird sein müssen, als das heutige, und die Regierung führen werden diejenigen, die mehr können und fester wollen, als die Nachbarn.“

Merkmann senkte einen Augenblick nachdenklich den Kopf nieder. Dann sah er Albin fest an und sagte mit einem Ton, aus dem es wie freundliche Zustimmung klang:

„Ich werde wollen und werde können; der Befehl des Bundes wird ausgeführt werden. Das Vertrauen, das die Leiter in mich setzen, soll nicht getrübt werden.“

„Nun noch eins“, sagte Albin. „Dort oben wohnt der Baron von Holberg, wissen Sie etwas von ihm und seiner Familie? Seine Verhältnisse interessieren mich. Sie wissen, um für unsere Sache zu arbeiten, muß man so viel als möglich alle Fäden kennen, welche die Gesellschaft durchziehen, die wir bekämpfen. Jeder, auch ohne es zu wissen, muß zu unserem Werkzeuge gemacht werden, wenn es nötig ist.“

„Ich höre zuweilen etwas durch die Arbeiter in der Post des Barons“, erwiderte Merkmann. „Der Alte ist ein Edelmann von altem Schlage, aber gut von Herzen; nicht hochmüthig, freundlich und gerecht gegen seine Leute, jedenfalls besser als der Fabrikant und Andere seiner Art. Es geht ihm schlecht, er hat große Verluste gehabt.“

„Ich weiß das“, fiel Albin ein, und seine Familie?“ „Sein Sohn ist Offizier, den ich zuweilen hier gesehen habe, und seine Tochter, die ich auch wohl mit ihrem Vater zu Pferde begegnet habe, soll den Haushalt vorzüglich führen und sich von anderen Damen ihres Standes vortheilhaft unterscheiden.“

„Und wer ist sein Vetter, der ihn besucht und jetzt wieder dort oben ist?“

„Ein großer, hochmüthiger und kalt blickender Mensch, ich habe ihn auch wohl hier durchfahren sehen. Ich habe auch von den Leuten gehört, daß eine Verlobung zwischen diesem Herrn und dem Fräulein da oben im Gange, vielleicht schon geschlossen sein soll — es ist wahr ist, weiß ich nicht.“

„Eine Verlobung mit der Tochter des alten Herrn da oben, den ein hörter Schlag getroffen hat? Dieser Kammerherr sieht mir nicht aus, als ob er etwa aus Liebe der Tochter eines ruinirten oder vor dem Ruin stehenden Mannes seine Hand reichen möchte.“

Er dachte einen Augenblick nach.

„Wenn es so ist“, sagte er, „so muß da noch ein Geheimniß vorhanden sein. Ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie so viel als möglich erfahren und mir auf dem bekannten Wege Mittheilung machen. Doch nun müssen wir zurückkehren; es wird ungefähr eine Stunde verlossen sein, bis wir zum Gasthof kommen. Unser nächstlicher Spaziergang dürfte durch unser Gespräch vor dem Kellner vollkommen erklärt sein, und Niemand wird etwas dabei finden können.“

Beide kehrten auf dem Wege, den sie gekommen waren, nach dem Dorfe zurück.

Zuweilen blieb Albin stehen und sprach laut einige Worte der Bewunderung über die schöne Mondschmelzwand.

Im Gasthof erschien auf den Ton der Thürkloße der Hausknecht und leuchtete, sehr befriedigt über das Truggeheiß, das der vornehme Gast ihm in die Hand drückte, Albin zu seinem Zimmer hinauf.

Siebentes Kapitel.

Der Kammerherr war nach dem Schlosse Allen-Holberg hinaus gefahren, das er noch vor Kurzem mit der frohlichen Jagdgesellschaft verlassen hatte.

Der alte Friedrich trat ihm mit trauriger Miene entgegen. „Es ist gut, daß Sie kommen“, sagte er beim Hinausgehen der Treppe, „der Herr Baron ist recht verstimmt und angegriffen und wird sich freuen, Sie zu sehen und mit Ihnen sprechen zu können.“

Er öffnete mit einer kurzen Meldung die Thür zur Wohnung des alten Herrn.

Novellen und Balladen — der erlauchten Autoren veranschaulichen. Dunkles Corduanleder bildet die untere Wandbegleitung und den Bezug der Stühle und Sessel. Der Raum erhält sein Licht durch helle bunte Glasfenster, auf deren Scheiben Hofbälle, Hochzeitsbanquets und festsche Feste dargestellt sind. Die Herin des Schlosses liebt es nicht, wenn sich ihre Gäste in dunkler Kleidung zeigen. Ebenso wie sie selbst nur Weiß trägt, wünscht sie auch, daß ihre Umgebung hell, freundliche Farben wählt. Sie zieht jede Uniform dem schwarzen Gesellschaftsang vor und steht einem Mann lieber im phantastischen Maskenkostüm, als im laiblosen Frack. Als Pierre Lohi Schloß Plesch einen Besuch abstatte, ließ ihm die Königin eine Stunde vor dem Diner sagen, daß sie hoffe, er habe es nicht veräumt, sich mit einigen recht eigenartigen Kostümen zu versehen. Lohi, der für alles Excentrische schwärmt, verstand den Wink und erschien rechtzeitig bei Tische — in dem Gewande eines Pharaos! Dieser Einfall kam selbst Cernobila's Einta etwas gewagt vor und sah sich genöthigt, strenge Blicke umherzuwerfen, um ihre Damen und sogar die Lakaien zu veranlassen, ihre Nachsicht zu unterdrücken.

— Der Weltuntergang ist jetzt vorläufig bis zum Jahre 2300 verlagert. Das Erdbeben zu dieser Zeit phrophetisiert und der englischen Chemiker und Physiker Lord Kelvin, dessen Name mit den sensationellen Entdeckungen der letzten Jahre über neue gasförmige Elemente in der Atmosphäre eng verknüpft ist, der aber unter seinem früheren bürgerlichen Namen William Thomson besser bekannt ist als unter seinem neuen stolzen Adelsnamen. Nach seiner Hypothese werden wir nämlich nach längstens 400 Jahren nicht mehr Sauerstoff genug in der Welt haben, um so atmen, da wir denselben alsbald dank unseren Kohlenfeuerungen gänzlich zu Kohlenäure verbrannt haben werden. Der Sauerstoffvorrath der Luft läßt sich, da die Zusammensetzung derselben überall fast genau die gleiche ist, sehr genau berechnen und beläuft sich auf rund 1000 Billionen Tonnen, ein Quantum, welches zwar auf den ersten Blick unerschöpflich zu sein scheint, aber doch, falls der Kohlenverbrauch in demselben Maße wie in diesem Jahrhundert weiter zunimmt, in der gedachten Zeit aufgebraucht sein würde. Zum Glück berücksichtigt auch diese im übrigen unanschauliche Berechnung zwei Umstände nicht, nämlich die zunehmende Verwendung der durch Wasserkraft erzeugten Elektrizität, welche dem Anwachsen des Kohlenverbrauches einen wirksamen Riegel vorschleibt und im zwanzigsten Jahrhundert fast allein herrschend werden wird, und die konstante Regeneration des Sauerstoffes durch die Pflanzenwelt, welche die Kohlenäure der Luft einathmet und nach Verbrauch des Kohlenstoffes zum Aufbau

Der Freiherr Rochus erhob sich von seinem Schreibtisch, an welchem er mit der Durchsicht und Ordnung zahlreicher Rechnungen beschäftigt war, trat dem Kammerherrn entgegen und sagte, ihm lässig die Hand drückend:

„Ich danke Ihnen, lieber Vetter, daß Sie kommen. Schon der Anblick eines besorgenden Gesichtes ist viel werth im Unglück, und so fest man auch stehen mag und so klar man auch seine Lage überseht, so ist doch meist der Rath eines nicht unmittelbar Betheiligten immer mehr werth, als der eigene.“

„Ich habe mit Schrecken in der Zeitung gelesen, mein hochverehrter Vetter“, erwiderte der Kammerherr, indem er den Ausdruck seines Gesichtes über sorgenvollen Miene des alten Herrn anpaßte, „daß der Bankier Harder so ganz unerwartet zusammengebrochen ist, und da ich weiß, daß er alle Ihre Geschäfte führte, so habe ich mir, auch ohne die Details Ihrer Beziehungen zu kennen, wohl gedacht, daß Sie durch jenen Fall in schwere Mißleidenschaft gezogen sein würden, und da habe ich für meine Pflicht gehalten, sogleich zu kommen und Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen mit Rath und That zur Verfügung stehe, so weit meine Kräfte reichen und so weit Sie mir Vertrauen schenken wollen.“

Baron Rochus setzte sich wieder vor seinen Schreibtisch, nachdem er für den Kammerherrn einen Sessel herangezogen und sagte leise:

„Ein Geheimniß aus meiner Lage zu machen, wäre thöricht und unnütz, da dieselbe doch bald aller Welt bekannt sein wird. Ob zu helfen sein wird, weiß ich nicht, aber jedenfalls wird mir der Rath eines ruhig denkenden Freundes, wie Sie, den klaren Blick und den Muth erhalten, zu thun, was nötig ist. Sie wissen wohl, daß ich in diesem Allen-Holberg hier den letzten Rest der großen Besitzung meines Hauses nur mit Schwierigkeiten übernommen und die Kraft meines ganzen Lebens daran gesetzt habe, den alten Stammsitz zu erhalten und wenigstens zum Ausgangspunkt einer besseren Zukunft zu machen. Ich habe mich von der Welt zurückgezogen und Alles entbeugt, was mein Leben hätte erfreuen und erfrischen können, um meinen Kindern und späteren Nachkommen eine unserer Namens würdige Stellung zu begründen. Meine Nähe war durch die wirklich freundschaftliche Unterstützung des Bankiers Harder, dessen Vater schon mit dem meinigen Geschäfte gemacht hatte, erfolgreich; alle Verpflichtungen, welche ich bei der Erbschaft übernehmen mußte, hatte ich in seine Hand gelegt und auf eine einzige Hypothek begründet. Dieselbe betrug zweihunderttausend Mark, ungefähr zwei Drittel des eingekauften Werthes von Allen-Holberg. Dann habe ich all meine Kraft und all meinen Einfluß darauf gerichtet, dies Gut hier zu so hohen Erträgen als möglich zu bringen und durch die äußerste Beschränkung aller Ausgaben die Schuld zu verkleinern und, wenn irgend möglich, bis zum Ende meines Lebens dahin zu kommen, den Rest vollkommen frei zu machen oder wenigstens mit geringerer Belastung meinen Kindern zu hinterlassen.“

Alles ging gut, wenn auch nicht so schnell, wie ich's gehofft, da in manchem Jahre die Erträge nicht so hoch waren, wie sie hätten sein können, und ich kostspielige Meliorationen machen mußte, deren Wirkungen jetzt erst beginnen sollten und dann allerdings in steigendem Fortschritt meinen Besitz von den Schulden entlastet haben würden. Ich ließ alle meine Einnahmen an Harder gehen und bezog von ihm die nötigen Veträge für meinen Haushalt und für die Führung meiner Wirtschaft. Was mir bei ihm zeitweise aufstand, verzinst er mir, und der jährlich sich ergebende Ueberschuß sollte in jedem Jahr von der Hypothek abgeschrieben werden. So war die ursprüngliche Schuld bis jetzt erst auf hundertachtzigtausend Mark zurückgegangen und sollte von nun an in schnellerem Fortschritt amortisirt werden, da meine Meliorationen in jedem Jahre ertragreicher zu werden versprochen. Das, mein lieber Vetter, ist mein Geschäftsverhältniß, in welchem ich zu Harder stand, und das nun so plötzlich durch seinen Zusammenbruch und Tod zerstört wurde.“

„Das ist schlimm, sehr schlimm“, sagte der Kammerherr mit sorgenvoller Miene. „Es ist doch verträglich festgestellt, daß die Hypothek un kündbar sei?“

„Leider nein“, erwiderte der Baron Rochus, „das war Vertrauenssache, an ein solches Ende habe ich niemals denken können. Das Dokument lautete auf sechsmonatliche Kündigung.“

Der Kammerherr schüttelte den Kopf.

„Das ist schlimm, recht schlimm“, sagte er, „so hat die Konkursmasse das Recht der Kündigung?“

(Fortsetzung folgt.)

des Pflanzenkörpers Sauerstoff in Freiheit setzt und ausathmet.

— Die Bezeichnung „blaues Blut“, im Sinne von aristokratischem Blut, kommt von dem spanischen „sangre azul“ her. Vor dem Einfall der Mauren waren die Könige und Edelleute Spaniens fast ohne Ausnahme Abkommen von den gotischen Eroberern der Halbinsel und hatte auch das blonde Haar und die helle Hautfarbe der germanischen Rasse bewahrt. Bei den blonden Vandalenkindern waren nun die Venen (Blutadern) sowohl an den Händen als auch an der Stirn gewöhnlich etwas sichtbar. Diese zeigten einen bläulichen Scheln, während die Blutgefäße der dunkelhaarigen Rassen mit olivenfarbigem Teint nicht durch die Haut erkennbar waren. Die unvorsichtige Menge der unterjochten Volksstämme glaubte deshalb, daß das Blut der blonden Rasse thatsächlich blau sei. Sprach man also von Familien mit „blauem Blut“, so meinte man damit die herrschende Klasse, die Aristokratie der Nation.

— Ehescheidungen und deren Ursachen. Interessante Angaben über Ehescheidungen und deren Motive gehen uns aus bester statistischer Quelle zu. Ihr zufolge ist es das kleine Schweizerland, das in Europa den Scheidungsrecord davonträgt. Von 1000 in der eidgenössischen Republik geschlossenen Ehebündnissen wird für 40 nach kurzer Zeit schon die Lösung nachgefragt. In Frankreich und in Rumänien ist man in der Wahl des Lebensgefährten weit vorsichtiger zu Werke gegangen: in ersterem entfallen 21, in letzterem 20 Ehescheidungen auf 1000 Ehen. Deutschland nimmt mit 17 Trennungen ungefähr die Mitte in unserer Liste ein, während England, sehr conservativ in diesem Punkte, nur zwei Ehen unter 1000 trennt. Das Studium der Scheidungsgründe ist nicht minder lehrreich und der Beachtung werth. In der Schweiz pflegt man hauptsächlich nach getroffenem Uebereinkommen wieder auseinanderzugehen, in Frankreich und Rumänien geben Mißhandlung und schwere Verleumdungen gewöhnlich den Anlaß. Die französische Frau wird in 12 Fällen von 1000 wegen Ehebruchs verurtheilt, ihr Gatte dagegen nur in 7. Im schwedischen Volksleben spielen sammlische Abscheu'sche Theatereffekte bei der Ehescheidung mit: Boswilliges Verlassen seitens des männlichen oder weiblichen Theiles, Trunksucht, Gewaltthätigkeiten u. s. w. In Frankreich ist es vorwiegend die Gattin, die auf Scheidung besteht, in England pflegt dies der Mann zu übernehmen.

Restaurant Reichshallen

16 Stiftstrasse 16
1 Liter Bier 10 Pf. — Weine erster Firmen. 419

Milch leichter verdaulich.

Sie können Kinder und Kranke die nahrhafte Milch nicht vertragen, weil sie im Magen gerinnt. Diese werden es mit Freunden erfahren, daß, wenn Milch mit ein wenig Mondamin gekocht wird, dieselbe bedeutend leichter verdaulich und selbst schwachen Magen zuträglich wird. Säuglingen ist nur Milch zu geben, aber nach Durchbruch der Zähne, wenn Zusatz zur Milch erwünscht wird, ist Mondamin in hohem Grade dazu geeignet. Mit Milch gekocht, bietet Mondamin eine wirklich nahrhafte Kost, welche alle Bestandtheile zum Aufbau des Körpers besitzt. Die alleinigen Fabrikanten für Mondamin sind Brown & Polson, welche einen mehr denn 40jährigen Ruf besitzen. Es ist zu haben in Packeten à 60, 30 u. 15 Pf. Auch sind neue Recepte in einem Büchlein von Brown & Polson, Berlin C. 2, kostenlos, franco zu haben. 18055



Von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerkreuz, welche in den Apotheken die Schachtel à 1 M. erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen Zuverlässigkeit, angenehmen dabei vollständig un-schädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung (Hartleibigkeit)

ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Verstopfung, Bluthausen, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit u. einen Verlust erworben. Nur 5 Pf. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerkreuzen bei den Frauen sehr das beliebteste Mittel.

Handel und Verkehr.

Telegraphischer Coursbericht der Frankfurter und Berliner Börsen mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,
S. Bleckfeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course	
	vom 14. Nov. 1899	
Österr. Credit-Anstalt	290.60	230.30
Disconto-Commandit-Anst.	191.20	191.10
Berliner Handelsgesellschaft	165 ¹ / ₂	165.30
Dresdner Bank	161.30	161.10
Deutsche Bank	203.70	203.70
Darmstädter Bank	147.—	146.90
Österr. Staatsbahn	140.80	140.30
Lombarden	32.10	32.—
Harpenor	200.—	199.40
Hibernia	215.60	215.70
Gelsenkirchener	195 ¹ / ₂	195.40
Bochumer	254 ¹ / ₂	254.60
Launahütte	251.—	251.—

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 15. November 1899.

248. Vorstellung.

11. Vorstellung im Abonnement A.

Der goldene Käfig.

Schauspiel in 4 Akten von Felix Philipp.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Regie: Herr Köhler.

Die Herzogin-Mutter	Herr Santen.
Herzog Oscar	Herr Rodius.
Prinz Arthur	Herr Zimmermann.
Prinz Georg	Herr Schwab.
Kammerherr von Bülow	Herr Grob.
Kammerherr von Bülow	Herr Bessler.
Prinz's Tochter	Herr Böhm.
Prinz's Kammerdiener	Herr Rohmann.
Prinz's Kammerdiener	Herr Berg.
Prinz's Knecht	H. Jacob.
Prinz's Knecht	H. Götze.

Zeit: Die Gegenwart.

Der Handlung: Der 1. u. 4. Akt spielen auf dem Lustschloß Rosenbusch, der 2. bei Andreas Gerberding. Nach dem 1. u. 2. Akt finden längere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, den 16. November 1899.

249. Vorstellung.

11. Vorstellung im Abonnement C.

Der Waffenschmied.

Königliche Oper in 3 Akten. Musik von Albert Dörping.

(Reinrichtung für die hiesige Kgl. Bühne.)

Berwandlung- und Schlußmusik zum 3. Akt mit Verwendung Dörping'scher Motive von Josef Schlar. Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. November cr. Mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Dogheimerstrasse 11/13 dahier:

1 Pferd, 1 Sopha, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 25 Flaschen Wein und 1 ov. Tisch
Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung
Loudorfer, Gerichtsvollzieher, Feltenstrasse 30, I.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. Novbr. cr. Mittags 12 Uhr werden im Pfandlokal Dogheimerstr. 11/13 hier 2 Betten, 2 Sophas, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Vertikow, 3 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Waschkommode, 1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Uhr, 1 Sekretär u. A. m. öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Wiesbaden, den 14. November 1899. 675 Eichhorn, Gerichtsvollzieher.

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, unser liebes Kind **Josephchen** nach schwerem Leiden heute früh zu sich zu nehmen, was wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt mittheilen. 7150 Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen: **August Mack.** Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 2 Uhr vom Sterbehause Rümberg 8 aus statt.

Württembergischer Hof
Michelsberg No. 3.
Mittwoch: **Mehlsuppe.**
Gg. Stockhardt. 7141

Ausverkauf
moderner Damenhüte schon von 2 M. 50 Pf. an.
Philippstrasse 45, Part. rechts. 5344

Restauration Kesser,
Viebrich, Adolfsplatz 8.
Morgen Mittwoch: Metzelsuppe.
wora freundlich einladet **J. Kesser.** 7149

Echt engl. Rehpintfischer
kleine Mäse, schwarz mit gelb, ganz kurzhaarig, faßt zu hohen Preisen, Frische, Zimmermannstr. 9 rechts. 7147

Sieben wieder eingetroffen:
MAGGI
zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. 186/118
G. Korb, Drogerie, Lannstr. 25.

Eine gut erhaltene **Ladentheke** ca. 4 Meter lang und ein **Gaslüfter** zu kaufen gesucht. 5341 Belramstr. 31.

Täglich beste Qualität **Hammelfleisch** 50 Pf. zu haben. 7149 Alsterstr. 55, Thüring.

Heirath.
Junger Mann (26 J.) sucht die Bekanntschaft eines hässlichen Mädchens beabsichtigt. Vermögen nicht erforderlich, nur einfache Aussteuer. Suchender befindet sich in hiesiger auswärtlicher Stellung. Briefe beliebe man unter No. 26 postlagernd Wiesbaden niederzulassen. 5339

Nach Frankfurt a. M.
zuverläss. Dienstmädchen, gut loth, für alle Hausarbeiten, zu ruhiger Heim. Familie (3 Pers.) gesucht. Mt. 20 Pohn. N. 5. bei Pöcher, Dammstrasse 22, III, Frankfurt a. M. 183/40

2—3000 Dachziegel
sind sofort billig abzugeben. N. 5. Bleichstr. 19. 5342

1 od. 2 Uhr, Kleiderschrank zu 1 verk. Kapellenstr. 8 II. 7130
1 sehr warmer Winterüberzieher zu verkaufen. 7128 Kapellenstr. 8 II.

Alle Schuhmacher-Arbeiten
werden angenommen u. billig bei der **Stimmig, Bekleidungsstr. 18, Pinnerhaus, 2. St. rechts.** 7144

Cigarren-Versteigerung.

Heute Mittwoch

Vormittags 10 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in dem Saale

„In den 3 Kronen“

Nr. 23 Kirchgasse Nr. 23

wegen verweigerter Annahme

30 Kisten Donna Diana,

20 Kisten La planta, und

50 Kisten Olivia

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Georg Jäger,

Auktionator u. Taxator.

Gellmündstrasse 29. 7148

NB. Der Zuschlag erfolgt auf jedes Gebot und werden besonders Wirth u. Wiederverkäufer darauf aufmerksam gemacht. D. O.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. Novbr. d. J. vormittags 10 Uhr werden in dem Rathhaus zu Kloppenheim

1 vollst. Bett, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Waschtisch, 1 Ofen mit Rohr, 1 Kessel, 2 Fässer Weiswein, 1 Eis-

schrant, 3 Bütten, 1 Windmühle, 1 Didurzmühle, 1 Waage, 1 Wagen, 1 Doppelwagen, 2 vollst. Pferde-

geschirre, 1 Chaisengeschirre, 4 Kummerte, 1 Schuh-

machernähmaschine u. dgl. m. 672

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 14. Novbr. 1899.

Schöder, Gerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Die Stelle des Vorstandes (Inspektors) des hiesigen Accise-Amtes (Verwaltung und Erhebung von Verbrauchssteuern) ist vom 1. Februar 1900 ab in Folge der Pensionierung des jetzigen Inhabers zu besetzen. Gehalt 4800 bis 6000 M., steigend alle 2 Jahre um 200 M., Probezeit 1—2 Jahre gegen Diäten; Pensionsberechtigung. Verlangt wird eine längere praktische Erfahrung in einer ähnlichen städtischen oder staatlichen (z. B. Zoll- oder Steuerverwaltung). Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen sind bis zum 15. Dezember cr. bei uns einzureichen.

Der Magistrat:

geh. v. J. bell.

1590

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäft von Friedrichstr. Nr. 37 nach

Rheinstraße Nr. 26

verlegt habe.

Gleichzeitig eröffne hiermit ein **Bureau für Expedition, Möbeltransport sowie Rollfuhrwerk jeder Art.**

Für das mir bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich daselbe mir auch für mein ferneres Unternehmen entgegen bringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Blum.

Expedition, Möbeltransport, Rollfuhrwerk.

Telephon 896. — Rheinstr. Nr. 26.

Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Schon Sonnabend den 18. Nov. Ziehung der grossen Verloosung zu Baden-Baden! **Loos 1 Mark** Haupt- 30,000 Mark insgesamt 2000 Gewinne. Werth: Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. **LOOSE & 1 Mark.** 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) versendet A. Molling, Hannover. Zu haben bei **Carl Cassel, Wiesbaden, Kirchgasse 40.**

Ziehung 25.—30. November. 16,870 Geldgewinne — Hauptg. 100,000 M. Preis 3.30 M. Liste und Los-Porto 30 Pf. extra empfiehlt u. versendet (auch geg. Nachn.) die bekannte Haupt- u. Glückseligkeit **Carl Cassel, Kirchgasse 40.** 871

Nachlaß-

Versteigerung.

Sente Mittwoch Nachmittags 3 Uhr anfangend
werden zufolge Auftrags des Vormundes in dem Hause
40 Emserstraße 40

folgendes Mobiliar und Hausgeräthe als:
1 vollständiges Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode,
Tische und Stühle, Kleider und Weißzeug, 1 goldene
Uhrenuhr, Ringe Brochen, Ohrringe u. dgl. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert. 7149

G. Jäger, Hermannstr. 29,
Auktionator und Taxator.

!!!Telegramm!!!

Theater-Variété

„Zum Bürgersaal“

40 Emserstrasse 40
Haltestelle der Elektrischen Bahn.
Welt-Vergnügungs-Etablissement.
Concert- und Gesellschaftshaus 1. Ranges.
Heute Mittwoch
Grosse Abschieds-Vorstellung.
neu neu Morgen neu neu
Programm vom 16-30. November.

Fräulein Bella Risson
die skandinavische Nachtigall. — deutsch-schwedisch-
dänische Soubrette.

Gitana-Truppe. Original-Instrumental-Act
U. A. auf 32stimmigen Nägeln etc. **Prolongirt.**
Non plus ultra.

Fräulein Elly Karello,
die ausgezeichnete Verwandlungs-Soubrette.
Prolongirt.

— Das Originellste der Gegenwart —
der beste u. urkomischste Musikal-
C. Bafelly, Clown.
Zum Todtlachen.

Frökens Edla u. Nekla Söller
das elegante schwedische Gesangs-Duett.

Charles und Lilli
das originelle Tanz-Duett.

Alfred Halling
der vorzügl. Humorist und Grotteske-Tanz-Komiker

Fröken Edla Carlot
Flöten-Virtuosin (einzig ihrer Art).

Charles Söller
Xylophon-Virtuose.

Anfang täglich 8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag

Grosse Kunst-Matinee
von 11¹/₂ bis 1¹/₂ Uhr bei gänzlich freiem Eintritt.
Casse täglich ab 11 Uhr Vormittags.

Preise der Plätze:
II. Platz 30 Pfg., I. Platz 50 Pfg., reservierter Platz 75 Pfg.
Karten-Vorverkauf findet statt bei J. Stassen, Kirchgasse 60 und
J. Heim, Schwalbacherstrasse 17.
671 Die Direction: **Max Eller.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß unserem An-
trage gemäß der Name „Kaiseröl“ unter Nr. 16691
(Classe 20b Actz. P. 79) in die Zeichenrolle des Kaiserl.
Patentamtes als Waarenzeichen eingetragen und damit uns
außer der Schutzmarke jetzt auch

der Name

Kaiseröl

gleichlich geschützt

worden ist.

Gleichzeitig warnen wir unter Bezugnahme auf § 10
des Gesetzes zum Schutz der Waarenzeichnungen vom
12. Mai 1894 (unlauterer Wettbewerb) vor unzulässlicher
Anwendung des Namens „Kaiseröl“, indem wir darauf auf-
merksam machen, daß wir gegen jede derartige Verletzung
unserer Rechte auf das Unnachlässigste gerichtlich
vorgehen werden. 2829a

Bremen, im Juni 1896.

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff.

30 Pfg. Pfd. russ. Sardinen

empfiehlt **Carl Ziff, Grabenstraße 30.** 625

Reichshallen-

Direction G. Zöfner.

Theater.

Neues Programm.

U. A.

669

The three Butterflies

Die Bänder auf dem Drahtseil.

Fred & Curt Musikalischer Burlesque-Act.
Phönix Trio Phänomenaler Fuß-Balance-Act
und das übrige großartige Programm.

Äuheres Straßenplakate.

Walhalla-Theater.

Mittwoch, den 15. November, Nachmittags 4 Uhr:
Zweite große Kinder- bzw. Familien-Vorstellung
mit extra ausgewähltem dezentem Programm.
Auftreten sämtlicher Kunstkräfte.
Entrée und Posterte 30 Pfg., 1. u. 2. Parquet 50 Pfg., Logen 1 Mk.

Abends 8 Uhr:
Große Abschieds-Vorstellung
des gegenwärtigen großartigen Künstler-Ensembles. 673

Lampen! Laternen!

Tisch-, Wand- und Hängelampen, sowie Käfige und
Smalichwaaren in nur prima Qualität zu billigen Preisen
empfiehlt

Karl Koch,

Installateur und Spengler.

Edle Bahnhof- und Luisenstraße. (Eingang
Luisenstraße.)

Kohleneimer, Kohlenfüller,
Kohlenkasten, Kohlenlöfler,

sowie sämtliche Haus- und Küchengeräthe in größter Auswahl
empfiehlt billigst

Karl Koch,

Installateur und Spengler.

Edle Bahnhof- und Luisenstraße. (Eingang
Luisenstraße.)

Restaurant „Goldenes Roß“

Goldgasse 7.

Ausgang des vorzüglichen hellen

Export-Bieres
der **Mainzer Aktien-Brauerei.**
„Recht Gräber Bier.“

Keine Weine reifer Firmen. Gute Küche.

487

Hänge-Lampen

606

Abzahlung

kleiner Anzahlung

liefert

J. Ktman, Bärenstraße 4.

Deckreiser

an haben: Geldstraße 18

Deckreiser

u haben: „Thüringerhof“, Edle Donheimerstraße.

698

Elektrische

Beleuchtungskörper,

Lustres, Pendel, Stehlampen, Flur- und Zimmerlampen,

Elektricitäts-Actien-Gesellschaft

Friedrichstr. 40,

Vorm. **W. Lahmeyer & Co.**

Installationsbureau Wiesbaden.



Mittwoch, den 15. November 1899.

Abonnements-Konzerte

ausgeführt von der
Kapelle des Füs.-Reg. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80
unter Leitung des
Königl. Musikdirektors Herrn **Fr. W. Münch.**
Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|---|-------------------|
| 1. Mit preussischen Standarten, Marsch | Frz. von Blom |
| 2. Ouverture zu „Die Felsenmühle“ | Reissiger |
| 3. Fantasie aus „Das Käthchen von Heubronn“ | Fr. Lux |
| 4. Mein Traum, Walzer | Waldteufel |
| 5. Scene aus „Das Nächstlager zu Granada“ | Kreutzer |
| 6. Idylle aus „Die Pfuhlbauer“ | Wilh. Freudenberg |
| 7. 'S giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a | |
| Wien, Polka | Joh. Strauss |
| 8. Tonblumen, Potpourri | E. Bach |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|---|----------------|
| 1. „Der Königsgardist“, Marsch | Sullivan |
| 2. Ouverture zu „Der Beherrscher der Geister“ | C. M. v. Weber |
| 3. Fantasie aus „Traviata“ | Verdi |
| 4. Schatz-Walzer aus „Zigeunerbaron“ | Joh. Strauss |
| 5. Fantasie aus „Der Wildschütz“ | Lortzing |
| 6. Tarantella | German |
| 7. Offenbachiana, Potpourri | Conradi |
| 8. Husaren Galopp | Köler Billa |

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 15. November 1899.

75. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Sum 19. Role.

Novität. **Dolly.** Novität.
Lustspiel in 3 Akten von Genrd Christensen, Deutsch von E. Jons.
In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

- | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-----------------------|---------------------|--------------------|--------------|
| Grat Schütte | Julie, deren Tochter | von Ramm, Kamm-junker | Baron Drilling,) Rater | Richard Stolz,) Rater | Dolly | Hoflen, | Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte |
| Kuallie, seine Gemahlin | Julie, deren Tochter | von Ramm, Kamm-junker | Baron Drilling,) Rater | Richard Stolz,) Rater | Dolly | Hoflen, | Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte |
| Julie, deren Tochter | von Ramm, Kamm-junker | Baron Drilling,) Rater | Richard Stolz,) Rater | Dolly | Hoflen, | Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | |
| von Ramm, Kamm-junker | Baron Drilling,) Rater | Richard Stolz,) Rater | Dolly | Hoflen, | Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | |
| Baron Drilling,) Rater | Richard Stolz,) Rater | Dolly | Hoflen, | Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | |
| Richard Stolz,) Rater | Dolly | Hoflen, | Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | |
| Dolly | Hoflen, | Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | |
| Hoflen, | Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | |
| Kinaber, | Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | |
| Apel, | Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | |
| Herrbom, | Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | | |
| Mallén, | Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | | | |
| Ringerson, Bildhauer | Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | | | | |
| Frau Ryberg | Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | | | | | |
| Ein Diener des Grafen Schütte | Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | | | | | | |
| Alara Johansen, Model | Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | | | | | | | |
| Anna, Dienstmädchen | Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | | | | | | | | |
| Eine Kammerjungfer | Grat Schütte | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Grat Schütte | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Nach dem 1. u. 2. Akte findet eine größere Pause statt.
Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach
dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.
Donnerstag, den 16. November 1899.

76. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Sum 40. Role.

Der Schlafwagencontroleur.

Schwan in 3 Akten von Alex. Bisson.

Deutsch von Bruno Jacobson.

Feinstes Tafelobst

vom Hofgut Clarenthal und Abenthorl empfiehlt

Wilh. Hohmann,

Telephon Nr. 564. Sedanstraße 3.

Berlin nach außerhalb wird prompt besorgt.

Sensationelle Neuheit,

„Horizontal“

Selbstzündender Glühstrumpf.

Zündet ohne Streichholz durch ein-

faches Aufdrehen des Gashahnes.

D. R. P. 94145.

Garantie für tadelloses Functioniren.

Preis 1 Stück Mk. 1.60, 10 Stück

12 Mk. franco Nachnahme.

Carl Bommer,

Gasglühlicht-Industrie

Frankfurt a. Main.

2595b

Photographisches Atelier

Marktstrasse 9

empfehle ich einem geehrten Publikum zur Be-

nutzung. Alle Arten Bilder u. Vergrößerungen

werden schnell und schön ausgeführt.

V. Acker

— vorher in Newyork. —

587

Grösste, gediegenste Auswahl

VON

Cigarren-Fabrikaten allerersten Ranges

welche mit wirklicher, circa 25 jähr., fachmännischer Erfahrung in der Cigarren-Fabrikation und in der Import-Rohabaks-Branche (Bremen, Hamburg, Amsterdam, Rotterdam etc.) ausgewählt und zum Teil nach eigener Angabe angefertigt sind!

Importirte Havanna-Cigarren
Importirte Cuba-Cigarren
Importirte Bahia-Cigarren
von Dannemann & Cia. St. Felix
Echte Manila-Cigarren
Hamburger und Bremer Cigarren.

Cigaretten:
türkische, russische, ägyptische, fran-
zösische, englische, amerikanische,
mexikanische, Congo etc.
sowie
Havanna-Cigaretten,

Alleinverkauf:
Importirte Bahia-Cigarren,
von Rodenburg & Cia. St. Felix.
Echte Holländer Cigarren
aus der renommierten Königl. Cigarren-
fabrik „Insulinde“

Nicotinunschädliche Cigarren
Erfindung des Geh. Hofrath Professor
Dr. med. Gerold.
(Wendts Patent.)

5 Taunusstrasse 5

vis à vis dem Kochbrunnen.

Wilhelm Voll

(vorm. in Bremen),

Cigarren-Spezialhaus I. Ranges.

NB. Ich bitte meine Qualitäten und meine Preise mit anderen vergleichen zu wollen, auch wenn die Cigarren von Bremen, Hamburg etc. bezogen sind, da die bedeutenden Fabriken bekanntlich niemals direkt an Private liefern! Der Ruf meiner gediegenen fachmännischen Auswahl geht weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe des Lagers

Kleine Burgstrasse 11 I., Ecke Webergasse.

Am Lager befinden sich:

Teppiche, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Bettvorlagen, Linoleumvorlagen, Läuferstoffe, Schlafdecken, Steppdecken, Cocosmatten, Ziegenfelle, Angorafelle, Möbelstoffe, Wandschoner, Fusskissen etc. etc.

Da mein Geschäftslokal per 1. Januar anderweitig vermietet ist, muss bis dahin das ganze Lager total geräumt sein und habe ich, um dieses zu ermöglichen, die Preise für sämtliche Artikel ganz aussergewöhnlich ermässigt. Es ist für Jeden, der Geld sparen will, rathsam, von dieser sehr vortheilhaften Offerte baldigst ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Julius Moses, Kleine Burgstrasse 11, I.

C. Grün,

Färberei und Chem. Wascherei

Hoflieferant S. Maj. Hoh. des Großherzogs von Baden

empfiehlt sich bei der jetzigen Herbst-Saison zur

prompten, preiswürdigen, tadellosen Ausführung aller einschlagenden Arbeiten.

Wiesbaden, Webergasse 23.

Teppiche, Velour, Brüssel, Wolle, Cocos, Smyrna, Linoleum,

Geschäfts-Eröffnung.

Zeigen hierdurch höflichst an, dass wir unsere neuen Geschäftslokalitäten,

4 Museumstrasse 4

Ecke Delaspeestrasse No. 3,

eröffnet haben.

Durch bedeutend grössere Lokalitäten (12 Schaufenster) u. grosse Souterrain-Räume sind wir jetzt im Stande, grössere Auslagen als auch bedeutend grösseres Lager von billigsten bis zu den feinsten Artikeln, übersichtlich geordnet, unserer werthen Kundschaft vorzeigen zu können bei unseren anerkannt guten Qualitäten und billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

J. & F. Suth.

Special-Portièren- u. Gardinenhandlung, Tisch- u. Bettdecken,

Fr. Becht, Wagenfabrik

(gegründet 1815)

Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

jeder Art,

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Reelle Bedienung!

Billigste Preise

Alte Wagen in Tausch!

616

Bücher-Abchluss,

Bücher-Revisionen, Stellung

5313

von Rechnungen aller Art.

Karl Koch, 8 Poststrasse 6.

Peter Haber, Graveur

zwischen Burg- und 10 Häfnergasse 10

zwischen Burg- und 10 Häfnergasse 10

liefert Wappen, Monogramme und Schriftgravirungen auf

Gold, Silber etc.

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Aechten westfälischen Pumpernickel

empfehlen

Adolf Genter, vorm. Franz Gant.

Bahnstrasse 12.

Züncher-Hüftstangen,

Geländerpfosten, Latten und Niegel zu haben

40 Pfg. Pfd. Glanz-Oelfarben 40 Pfg.

empfiehlt Carl Ziss, Grabenstr. 30.

empfiehlt Carl Ziss, Grabenstr. 30.

empfiehlt Carl Ziss, Grabenstr. 30.